

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 25. März 1930
12. Jahrgang, Nummer 71

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Inland 0,50 M., monatlich 2,00 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 M., unter Einbezug 2,00 M. Auslandspreis: Die dreifachste Wilmersdorfer oder deren Name 12 Pf., Vereins- und Versammlungsbüchlein 6 Pf., Kassenpreis: Die dreifachste Wilmersdorfer oder deren Name im Wert 10 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 3 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzstr. 50, Tel. 540 89.
Polizeistation: Breslau 544, Wobertstr.; Breslau, Kreuzstr. 50, Tel. 239 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12-12 Uhr.
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:
Gleitwitz, Oberstr. 26, Tel. 4088; Oppeln, Wobertstr. 11, Tel. 1304;
Gleitwitz, Runtz 6, Tel. 2584. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäftsstelle:
Sampsonstr. 10, Breslau. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Verlag: Schief, Berggasse 11, m. B., Bresl. — Druck: „Post“, 511, Breslau, Kreuzstr. 50

Hermann Müller als Agent der Großagrarien

Neuer Brotraub der Regierung

Die hungar-deutsche Einheitsfront von Gebering bis Hitler beschließt neue unerhörte Hungerzölle

Berlin, 25. März. In der gestrigen Sitzung des Hungererleichterungsausschusses wurden die Anträge auf Zollerhöhungen beraten, die an erster Stelle als Unterschrift den Namen des Sozialfaschisten Dreitscheld tragen. Keine Regierung in der Vergangenheit hat gewagt, einen Zollwucher in einem solchen Ausmaß zu betreiben, wie gestern beschlossen wurde. Noch keine Regierung hat in der Vergangenheit so reflexlos die Wünsche der Großagrarien erfüllt wie die Regierung Hermann Müllers. Die Sozialdemokraten nahmen in der Debatte zu den Zollwucheranträgen überhaupt nicht Stellung, sondern stimmten nach Schluss der Beratung mit den anderen Parteien der Bourgeoisie, bis zu den Nationalsozialisten, für die Hungerzölle. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen finden noch nicht einmal Ausschussberatungen statt,

so daß unbehindert durch die sonst übliche parlamentarische Praxis die Zölle in zweiter und dritter Lesung endgültig beschlossen werden können. Schon heute soll die Verabschiedung der Zollanträge erfolgen.

Einen ausführlichen Bericht über die gestrigen Verhandlungen im Reichstag bringen wir auf der zweiten Hauptseite.

Mit Hilfe der Sozialfaschisten ist die tägliche Brotration des Proletariats erneut verringert worden. Die Arbeiter sollen den Hungererleiden im Interesse der von Hermann Müller besonders intensiv propagierten ungehinderten Kapitalbildung, im Interesse der Junker enger schnallen. Konsequenz ist die sozialfaschistische Koalitionsregierung, geknüpft auf die hungar-deutsche Einheitsfront von Gebering bis Hitler, den Hungererleichterungsausschuss gegen die wertvollen Massen fort. Sie wird von den Proletariatsmassen eine bolschewistische Antwort erhalten.

Der päpstliche Kriegshetzer



Der polnische Arbeiterschlichter Pilsudski führt in Gesellschaft des Nuntius Monsignore Ratti (heute Papst Pius XI.) im Jahre 1920 durch die Straßen Warschaws, um die Kampfstimmung der aufgeputzten Bevölkerung gegen die Sowjetunion noch zu steigern. Siehe auch Artikel im Innern des Blattes: „Die Papsthege und ihre Hintergründe.“

Neue Betriebsräte-Erfolge auf schlesischen Gruben

Endgültiges Wahlergebnis auf der Fuchsgrube

Waldburg, 25. März. Das endgültige Ergebnis der Betriebsratswahl auf der Fuchsgrube lautet:

| | |
|-------------------------|--------------|
| Gewerkschaftsopposition | 1861 Stimmen |
| Reformisten | 2038 Stimmen |
| Sächsische | 477 Stimmen |
| Christen | 472 Stimmen |

Da uns die Meldung kurz vor Redaktionsschluss durchgegeben wurde, können wir erst morgen zu dem Ergebnis ausführlich Stellung nehmen. Heute sei kurz gesagt: Die Stimmabgabe hat eindeutig gezeigt, daß es mit der Führerrolle der Sozialfaschisten auf der Fuchsgrube endgültig vorbei ist.

Roter Vormarsch auf der Juliusgrube

Wentzen, 25. März. Das Resultat der Arbeiterratswahl in der Juliusgrube, Wobret, ist folgendes:

| | |
|-------------------------|-----------------------|
| Gewerkschaftsopposition | 647 Stimmen (4 Siege) |
| Reformisten | 768 Stimmen (5 Siege) |
| Christen | 393 Stimmen (2 Siege) |

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition stellte zum ersten Male eine Einheitsliste auf. Der Betriebsrat wurde Jahre hindurch von den Reformisten beherrscht.

Im vergangenen Jahre war darin ein einziger Kommunist, der auf der Liste des Metallarbeiterverbandes gewählt wurde. Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende war sieben Jahre ununterbrochen freigestellt. Die Sozialfaschisten haben Hand in Hand mit dem Unternehmertum alles versucht, um den wachsenden Einfluß der Opposition zu untergraben. Der Spitzenkandidat der revolutionären Liste wurde, obwohl schwerkränklich, kurz vor der Wahl entlassen. Er hat alle dem die Gewerkschaftsopposition einen beachtlichen Vorstoß geführt und einen Erfolg errungen.

Eisenbahner-Kundgebung in Oels

Oels, 25. März. In einer Eisenbahnerversammlung, die von ungefähr dreihundert Kollegen besucht war, sprach der kommunistische Landtagsabgeordnete Kollege Jendrosch. In überzeugender Weise schilderte er die verräterische Rolle der Verbandsbürokratie, von Scheffel und seinen Postenjägern, die alles getan haben, um einen ernsthaften Kampf der Eisenbahner gegen die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu verhindern. Als Jendrosch u. a. mitteilte, daß die Verwaltung den Arbeitern empfiehlt, für die drei Feiertage z. B. am 1. Mai zu arbeiten, ging ein Entrüstungsruf durch die Versammlung. Im Anschluß an das Referat fand eine Diskussion statt, in der die Kollegen die Beschlüsse der 1. Reichskonferenz der Gewerkschaftsopposition und der Reichskonferenz der Eisenbahner billigten und zur bevorstehenden Betriebsrätewahl Stellung nahmen. Die versammelten Arbeiter begrüßten lebhaft die geplante Auffstellung von roten Betriebsrätekandidaten in Oels.

Der Bonze Pröy hatte versucht, den Inhaber des Versammlungslokals zu veranlassen, den oppositionellen Eisenbahnern den Saal zu verweigern. Den Delegierten zur Eisenbahnerkonferenz, die am Sonntag in Oppeln stattgefunden hat, drohte er in der sozialdemokratischen Tageszeitung mit dem Ausschluß aus dem Verband. Aber die roten Eisenbahner gehen unbeeindruckt um die Machinationen des sozialfaschistischen Bonzen ihren Weg des revolutionären Kampfes. Überall müssen die Eisenbahner in Betriebsratversammlungen zu den Beschlüssen der roten Eisenbahnerkonferenz in Oppeln Stellung nehmen und alle Vorbereitungen für die Wahl roter Betriebsräte treffen.

Profitrate steigt / Organisiert Lohnkampf

Angeichts der bevorstehenden Lohnkämpfe und der fortschreitenden Verteuerung der Lebenshaltungskosten bei vermehrter Arbeitsleistung, was beträchtliche Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit notwendig macht, wird in der gesamten Unternehmerpresse jede Lohnserhöhung abgelehnt, weil die „armen Kapitalisten“ dafür kein Geld hätten und gar keine Gewinne mehr erzielen. Im Zeichen des Young-Planes wird sogar direkter Lohnabbau propagiert. Auch die reformistischen Gewerkschaftsführer verschließen sich diesen „Argumenten“ als besonders eifrige Verächter der Young-Politik nicht. Die Bilanzstatistik des „Berliner Tageblatts“ widerlegt all diese oberflächlichen Argumente der Unternehmer mit einem Schlag.

In den meisten Industrien sind in dem Geschäftsjahre 1928/29 gegenüber dem Vorjahre der Reingewinn als auch die Dividende

40 Neuaufnahmen in einer R.H.-Kundgebung

Glogau, 25. März. Die Rote Hilfe veranstaltete gegen den Polizeiberfall auf die Rote-Hilfe-Versammlung am Freitag, dem 14. März, und die Verhaftung der Genossen Urbanial und Jonza eine Protestkundgebung. Das Versammlungslokal war überfüllt. Die Glogauer Arbeiterklasse hat auf den Polizeiterror, auf die verstärkte Verfolgung durch die kapitalistischen Staatsorgane eine revolutionäre Antwort gegeben. Im Anschluß an ein Referat des Genossen Preis-Breslau, das begeistert aufgenommen wurde, ließen sich 40 Arbeiter und Arbeiterinnen in die Rote Hilfe aufnehmen. Die Glogauer Ortsgruppe der Roten Hilfe sammelte in drei Tagen rund 110 Mark für den Verteidigungsfonds.

Einen unerhörten Uebergriff erlaubte sich der Untersuchungsrichter, der das Verfahren gegen die Genossen Jonza und Urbanial eingeleitet hat. Zwei Arbeiter, die sich als Zeugen meldeten, wurden von diesem Untersuchungsrichter zynisch abgefertigt mit den Worten: „Urbanial und Jonza sind in einem Vierteljahr noch hier. Machen Sie, daß Sie rauskommen.“ Die Arbeiterklasse wird dafür sorgen, daß berartigen Leuten bald der Mut vergeht, gegen revolutionäre Arbeiter eine solche unverschämte Sprache zu führen.

Nun erst recht! Eine halbe Million für den Kampffonds der Partei!

beträchtlich gestiegen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß im Geschäftsjahre 1928/29 bereits im Zeichen der sich entwickelnden Krise und sinkender Konjunkturlage stand, im Gegensatz zu dem Geschäftsjahre 1927/28.

Trotzdem ist bei 406 Aktiengesellschaften der Maschinenindustrie z. B. der Reingewinn um 60 Prozent, in der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgungsindustrie um 4 Prozent, in der chemischen Industrie um 20 Prozent, im Bankengewerbe um über 12 Prozent usw. gestiegen. Auch die Dividendenbeträge haben sich entsprechend erhöht. Insgesamt ist für 7876 Aktiengesellschaften der Reingewinn von 1224,5 Millionen Mark im Jahre 1927/28 auf 1289,9 Millionen Mark gestiegen, die Dividendenbeträge von 1063,3 Millionen Mark auf 1110,7 Millionen Mark.

Dabei ist noch nicht die allgemeine Zunahme der Abschreibungen, die von wachsenden versteckten Gewinnen zum Zwecke der „Selbstfinanzierung“ usw. zeugen, berücksichtigt. Die gesamten Abschreibungen haben sich von 1170,6 Millionen Mark auf den gewaltigen Betrag von 1250 Millionen Mark erhöht. In der Metallindustrie allein sind sie um über 18 Prozent gestiegen.

Der Schwund von den Großkapitalisten, die trotz Rationalisierung und steigender Ausbeutung keine oder auch nur abnehmende Gewinne erzielen, ist damit entlarvt. Aber die gewaltigen Profite der Vergangenheit genügen den deutschen Großkapitalisten nicht mehr. Neue Rationalisierungsoffensiven und neuer Lohnabbau durch Herabdrückung der Sozialausgaben und direkte Lohnkürzung sollen dem deutschen Finanzkapital die Mittel für die Durchführung des Young-Planes, vermehrte Dumpingpolitik und imperialistische Aktivität gewährleisten.

Nur durch entschlossenen Massenkampf unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition werden höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich erlangt werden können.

SPD-Verbandstag einberufen

Oppositionelle Metallarbeiter, macht mobil! Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den 19. ordentlichen Verbandstag für die Zeit vom 18. bis 23. August 1930 nach Berlin einberufen.

Alle Anträge, die auf dem Verbandstag zur Beratung kommen sollen, müssen bis zum 3. Mai 1930 in Händen des Vorstandes, Stuttgart, Röhrestraße 16, sein.

Hungerzölle von SPD. bis Nazis beschlossen

Neue Zollerhöhungen auf Weizen, Hafer, Gerste, Frühkartoffeln, Mehl, Zucker und Mais Die Hermann Müller-Regierung übertrifft die kühnsten Erwartungen der Großagrarier

Gestern wurden vom Parlament der Satten in Einheitsfront von der SPD. bis zu den Nationalsozialisten neue ungehörliche Steuern auf Weizen, Hafer, Futtergerste, Frühkartoffeln, Mehl, Zucker und Mais angenommen. Die Höhe dieser Hungerzölle übertrifft alles, was je eine Bürgerblockregierung den Wählern aufzubringen gewagt hat.

Die SPD. einigte sich sogar mit den Deutschnationalen darüber, daß keinerlei Ausnahmeverordnungen über die Zölle mehr stattfinden sollen, damit keine weitere Verzögerung für die Junker eintrete. Immer wieder erkundete im Reichstag die KPD. die Kommunisten gegen die Front der Zollwucher von SPD. bis Nazis.

Sogar der Antrag des Genossen Stoepfer, wenigstens zwischen der zweiten und dritten Beratung der Zollanträge Ausnahmeverordnungen einzuführen, wurde abgelehnt. Abgelehnt wurde gleichfalls der Antrag des Genossen Torgler auf Absetzung der für Dienstag vorgesehene 3. Lesung der Zollanträge und an deren Stelle die Beratung der vorliegenden kommunistischen Erwerbslosenanträge. Die Hungerparteien beschließen die Verabschiedung der Zölle am Dienstag vorzunehmen.

Nachdem der Reichstag in seiner Montag Sitzung die Auflösung des Reichsentwicklungsamtes gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen hat, kommen die zahlreichen Anträge auf Zollerhöhungen zur Ausprache. Die Kommunisten schlagen hierzu eine Redezeit von einer Stunde vor, dem widersprechen jedoch die Sozialdemokraten und die übrigen Regierungsparteien. Auf den Zuruf des Genossen Stoecker an die Adresse der Sozialdemokraten: „Früher habt ihr bei solchen Gelegenheiten eine dreistündige Redezeit vorgeschlagen!“ antwortet Löbe von seinem Präsidentenstuhl bezeichnenderweise: „Das ist aber schon lange her“ (!)

Rede des Genossen Hörnle

Bei Beginn der Aussprache liegen weder Wortmeldungen der Regierungsparteien noch der Deutschnationalen vor, so daß als erster Redner der Sprecher der kommunistischen Fraktion Genosse Hörnle den Sinn der Zollwucheranträge aufzeigt und scharf mit den Zollwuchern abrechnet.

„Es ist charakteristisch“, so beginnt Genosse Hörnle, „daß an der Spitze der Zollwucher-Anträge der Name des Sozialdemokraten Dr. Breitscheid steht. Aber dieser Breitscheid hat es nicht notwendig, hier von der Rednertribüne seine schamlosen Zollwucherforderungen zu begründen. Er hat ja die Gewißheit, daß eine Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten auch diesen neuesten Zollwucheranträgen zustimmen wird. (Sehr wahr! h. d. Komm.) Es ist auch kein Zufall, daß der Zollwucher schon wieder auf der Tagesordnung steht. Seit dem Bestehen der Hermann-Müller-Regierung jagt eine Massensteuer die andere, jagt eine Zollerhöhung die andere. (Sehr lebhaftes Sehr richtig! h. d. Komm.) Bei den heutigen Anträgen handelt es sich um Zollerhöhungen, die ganz offensichtlich beweisen, daß die Zollpolitik sich ausschließlich gegen die Arbeiterklasse richtet. In Deutschland durchleben wir gegenwärtig die Zeit der Hochkonjunktur für Zölle. Im Jahre 1928, als die Sozialdemokraten in die Regierung eintraten, betrug der Zoll auf Weizen 5 Mark. Noch im Dezember vergangenen Jahres stand der Weizen Zoll auf 6 Mark,

aber heute soll er durch den Antrag Dr. Breitscheids auf 12 Mark pro Doppelzentner festgesetzt werden. (Stürmisches Hört! Hört und Plururuf h. d. Komm.)

Der Zoll auf Hafer erfährt mit dem vorliegenden Antrag der Regierungsparteien gegenüber dem Jahre 1928 eine Erhöhung um 120 Prozent. Hört! Hört! h. d. Komm.) Der Zoll auf Futtergerste soll von 2 auf 10 Mark erhöht werden. (Stürmisches Hört! Hört! h. d. Komm.) Der Zoll auf Frühkartoffeln erfährt eine Erhöhung von 4 auf 20 Mark. (Stürmisches Hört! Hört! und andauernde Plururufe.) Der Mehlsoll wird erhöht von 18,50 auf 19,50 Mark, so daß er während der Regierungszeit Hermann Müllers eine Steigerung von 56 Prozent erfahren hat. Eine unverkündete Zollerhöhung erfährt noch einmal der Zucker. Als die Sozialdemokraten in die Regierung eintraten, war der Zucker mit 15 Mark pro Doppelzentner belegt; durch den vorliegenden Antrag soll dieser Zoll erhöht werden auf 32 Mark. (Stürmisches Hört! Hört! h. d. Komm.) Das bedeutet eine Steigerung um 113 Prozent.

Um aber auch den Preis für Futtermais in die Höhe treiben zu können, beantragte der Sozialdemokrat Breitscheid mit den übrigen Regierungsparteien die Errichtung eines Maismonopols, da der Zoll auf Mais wegen des mit Jugoslawien bestehenden Handelsvertrages nicht erhöht werden darf. Durch dieses Maismonopol soll der Preis für Futtermais nach Gutdünken in die Höhe gehraubt werden. (Zurufe von Sozialdemokraten: „Und das Handelsmonopol in Rußland?“) Ich frage mich, wenn ein Sozialdemokrat aufwacht, er immer mit dem Zuruf Rußland kommt, denn darauf ist mir die Antwort besonders leicht. (Sehr gut! bei den Kommunisten.) In Deutschland treibt man eine Zoll- und Monopolpolitik, um die Gewinne der Großagrarier zu sichern und zu steigern, in der Sowjetunion dagegen haben die Arbeiter und Bauern das Staats-

monopol in ihren eigenen Händen mit dem Ziel der Niederhaltung in- und ausländischer Wucherer. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Keine Regierung wagte so hohe Zölle einzuführen

In der gegenwärtigen Zeit der Massenarbeitslosigkeit, des Sinkens der Löhne, des Abbaus der Sozialpolitik, bedeuten die vorliegenden Zollwucheranträge einen besonders unverkündeten Angriff der Großagrarier auf die arbeitende Bevölkerung. Aber die Großagrarier können sich keinen besseren Bundesgenossen wünschen, als die Hermann Müller-Regierung und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Früher begannen die Zollwucheranträge mit der Unterschrift des Junkers Schiele von der Deutschnationalen Partei, heute steht an erster Stelle der Sozialdemokrat Breitscheid von der Partei, die sich Vertreterin der Arbeitermassen nennt (Heiterkeit), aber in Wirklichkeit die Arbeitermassen auf Schritt und Tritt an das Großkapital und die Junker verkauft. (Lebhafter Beifall h. d. Komm.) Das Geschrei der Großagrarier über ihre „Not“ hören wir schon seit vier Jahrzehnten. Aber noch nie hat eine Regierung die Wünsche dieser Großagrarier so befriedigt, wie die gegenwärtige. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Erst vor wenigen Tagen wurde beschlossen, daß 400 000 Tonnen Brotgetreide „zur Stillung des Roggenpreises“ eingekauft und den Mäusen zum Fraß vorgelegt werden.

Kampf der Hungerregierung unter Führung der KPD.

Wir Kommunisten beantragen, daß diese 400 000 Tonnen unentgeltlich an die Erwerbslosen und andere notleidende Schichten kostenlos verteilt werden. (Beifall h. d. Komm.)

Wir Kommunisten werden auch jetzt wieder unsere Anträge auf Senkung der Zölle einreichen. Unser schärfster Kampf

gilt dieser Hunger- und Wucherregierung. Zu diesem Kampf rufen wir alle Werktätigen auf. Er muß geführt werden bis zum Sturz der Regierung, bis zum Sturz des ganzen kapitalistischen Hungersystems. (Lebhafter Beifall bei den Komm.) Im Reichstag hat sich eine Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten zur Ausschöpfung der werktätigen Massen durch Wucherzölle gebildet. Aber außerhalb des Parlaments, in den Betrieben, auf den Stempelstellen, auf den Wohlfahrtsämtern wird die Einheitsfront aller Ausgebeuteten geschaffen, die unter Führung der kommunistischen Partei den Kampf gegen die Hunger- und Kriegspolitik der sozialdemokratischen Hermann-Müller-Regierung zum Negativen Ende führen wird. (Lebhafter Beifall und Handklatschen h. d. Komm.)

Der Abgeordnete Schiele (Vorsitzender des Landbundes) fordert in seiner Rede noch weitere höhere Zölle, besonders für Roggen und Gerste, mit dem Hinweis auf die „Not“ der Landwirtschaft.

Reichsernährungsminister Dietrich antwortete Schiele, daß die Regierung bis Ostern eine Pause mit den Zöllen machen werde (!), nachher werde sie weiter sehen. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Kommunisten. Genosse Zaddach erhält einen Ordnungsruf.) Wie zur Verhöhnung der Arbeiterschaft fügte er hinzu: „Vor 5 1/2 Jahren hat kein Mensch geglaubt, daß wir eine solche Zollpolitik durchziehen könnten, auch Sie (zu den Deutschnationalen) nicht. Wenn das deutsche Volk ein Volk von Idealisten wäre, müßte es vollkommen auf den Genuß von Weizen verzichten. (!)“ (Stürmische Unterbrechungen der Kommunisten; Zuruf: „Die Proleten brauchen überhaupt nichts zu essen, wenn Ihr nur im Ueberflusse schwelgt! — Das ist der würdige Hungerminister Hermann Müller!“)

Ohne daß irgendein Sozialdemokrat es für nötig gefunden hätte, zu den Zollanträgen auch nur ein Wort zu sagen, wurden dann, wie oben geschildert, in aller Eile sämtliche Zölle von SPD. bis Nazis angenommen.

Der Dreißigste

Genosse Wenzel, Redakteur des Brandenburger „Volks-Echo“, zu 15 Monaten Festung verurteilt — Intelligenz strafverschärfend!

Leipzig, 24. März. (Eig. Drahtbericht.) Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den Genossen Hugo Wenzel, Redakteur des „Volks-Echo“, kommunistisches Organ für die Provinz Brandenburg-Lausitz-Grenzmark, auf Grund des Republikfluchtgesetzes wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Zersetzung der Wehrmacht zu einem Jahr drei Monaten Festung.

Der Anklage lagen drei Zeitungsartikel, vor allem der bekannte Mai-Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale zugrunde, in dem die Soldaten der imperialistischen Armeen aufgefordert wurden, „ihre Waffen gegen ihre Unterdrücker zu kehren“. Das ist nach Meinung des Reichsgerichts ein Zersetzungsverfuch, der, wie es in der Urteilsbegründung heißt, um so schärfer zu bestrafen sei, weil die

Zersetzung in den letzten Monaten in der Reichswehr außerordentlich um sich gegriffen habe.

Das Reichsgericht hat es sich nicht nehmen lassen, die Intelligenz des Genossen Wenzel als strafverschärfenden Grund anzusehen:

„Der Angeklagte verdient eine besonders harte Strafe, erstens, weil er, von Beruf Schmied, sich aus eigener Kraft und auf Grund seines Bewußtseins von kommunistischen Parteischulen ein so umfangreiches Wissen angeeignet hat, daß er die umstürzlerischen Ziele der kommunistischen Internationale nicht nur klar erkennt, sondern persönlich tatkräftig zu ihrer Verwirklichung mitarbeitet.“

Der aufrechte Arbeiter, der sich bildet und das erworbene Wissen im Dienste seiner Klasse uneigennützig verwertet — er ist besonders grausam zu bestrafen.

Natürlich! Die Arbeiter sollen über ihre Ausbeutung und den einzigen Ausweg, der sie herausführt, nicht nachdenken. Wer es doch tut und zu dem allein möglichen Schluß kommt, mit den

Kommunisten für die Arbeiter zu kämpfen, fliegt in den Kerker. Genosse Wenzel ist nicht der erste, er ist

der dreißigste Redakteur, der innerhalb weniger Monate von den Reichsrichtern, denen die Sozialdemokratie eben erst das Republikfluchtgesetz zur schärferen Verurteilung der Arbeiter an die Hand gegeben hat, eingekerkert bzw. verurteilt wurde.

Wer so ... und ihren richterlichen Organen belämpft wird, wie die Kommunisten, der ist auf dem richtigen Wege gegen den Kapitalismus. Und wir sind gewiß, daß für jeden unserer eingekerkerten Genossen Tüchtige neue in die Bresche springen und sie ausfüllen werden. Wir Kommunisten sind durch keine noch so harten Strafen einzuschüchtern. An uns werden die Klassenrichter sich die Zähne ausbeißen!

Jahrelange Gefängnisstrafen wegen Abwehr des Naziterrost

Das Schöffengericht in Beuthen verurteilte kürzlich den Arbeiter Bielewicz zu acht Monaten Gefängnis, Wajda zu sechs Monaten, Miask zu sechs Monaten, Gwody zu vier Monaten, Emil Wajda zu drei Monaten, Zygur zu drei Monaten, Hubert Zygur gleichfalls zu drei Monaten, Palhorn zu drei Monaten und Galda gleichfalls zu drei Monaten. Das sind insgesamt drei Jahre und drei Monate Gefängnis, in einer Gerichtsverhandlung. Die Arbeiter hatten weiter nichts getan, als sich gegen die Provokationen einer Stahlhelmkolonne zur Wehr gesetzt. Die Stahlhelmbanden dienen der Klassenjustiz sogar als Zeugen gegen die Arbeiter.

„Kommunistensturm auf Fürsorgeheim Struweshof“

Berlin, 24. März. (Eigenbericht.) Die sozialdemokratische bürgerliche Presse brachte am 24. März die Nachricht, daß 120 Jungkommunisten im letzten Moment vor dem Sturm auf die Fürsorgeanstalt Struweshof verhaftet worden seien.

Das ganze Geschwäh von einem beabsichtigten Sturm auf die Anstalt ist nichts als ein frecher Schwindel und die Verhaftung der Jungkommunisten ein brutaler Willkürakt der Polizei. Die Jungkommunisten befanden sich am 22. März auf einem Nachtausflug und in der Nähe der Anstalt Struweshof wurden sie von Polizei überfallen, festgenommen und über einen Tag in der Potsdamer Polizeifester gefangen gehalten. Selbstverständlich mußten die Jungkommunisten inzwischen wieder freigelassen werden. Wie bereits gesagt, ist es ein dummes Schwindel, daß die Jungkommunisten die Anstaltsjünglinge hätten befreien wollen.

Es ist nicht das erste Mal, daß unter dem preußischen Demonstrationsverbot Ausflüchter von Polizei überfallen und festgenommen wurden. Es ist sogar schon vorgekommen, daß die Landjäger dabei irrtümlicherweise gegen sozialdemokratische Jugendliche vorging, die in Wald und Feld einen „verbotenen Demonstrationsszug“ gebildet haben sollen. Bei der Polizeiaktion von Struweshof scheint auch das schlechte Gewissen der Anstaltsleitung eine Rolle zu spielen. Da der Ausflug der Jungkommunisten selbstverständlich mit Landagitation in

der ganzen Gegend verbunden war und diese, wie üblich, einige Tage vorher von den Genossen vorbereitet worden ist, hatten Jüglinge der Anstalt von dem Ausflug erfahren und den Direktor benachrichtigt. Es war dieser Direktor, der in seinem schlechten Gewissen sofort die gleich lächerliche und brutale Polizeiaktion veranlaßte. Die darauf entsandte, geradezu verurteilte Presseheke ist nur daraus zu erklären, daß man fieberhaft nach Gründen zum beabsichtigten Verbot des kommunistischen Jugendverbandes sucht und um jeden Preis gegen die Jungkommunisten heßt. Es ist auch ein Versuch, von den in letzter Zeit aufgedeckten Fürsorgeanstalten abzulenken.

Neun Arbeiter traten in Neumünster in Hungerstreik, weil sie unberechtigtweise anläßlich der Erwerbslosendemonstration am 6. März verhaftet worden sind.

Fünfundsiebzig Arbeiter verhaftet und ein ganzer Demonstrationsszug auseinandergerückt wurde am Sonntag in Kiel, wo die Arbeiter, wie alljährlich, an den Gräbern der Märzgefallenen Kränze niederlegen wollten.

„Wie bisher“ soll nach einem Referat von Dr. Herz und einem Beschluß des niederrheinischen Bezirkstages der SPD. die SPD-Politik weitergeführt werden. Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter dazu?

Etwas schwierig wird dem gewöhnlichen Stahlhelmann die Durchführung des neuesten Beschlusses seines Bundesverbandes werden, dem „Siegler von Tannenberg“ Gefolgschaft zu leisten, aber dem Reichspräsidenten Hindenburg „nicht zu folgen“.

Wahltag der KPD. in St. Denis

Paris, 24. März. Aus der gestrigen Stichwahl zur Gemeindevertretung der roten Arbeiterstadt von Paris, St. Denis, ging die Spitze der kommunistischen Partei mit Genossen Jacques Doriot an der Spitze, den verzweifelten Aufregungen der Reaktion, die von den Sozialdemokraten und von den opportunistischen Neugewählten (die Neugewählten hatten zwar in Aussicht gestellt, sich bei der Stichwahl zurückzuziehen, setzten aber ihre Verleumdungskampagne gegen die KPD. fort) unterstützt wurde, zum Trotz mit 7860 Stimmen gegen 7245 Stimmen siegreich hervor. Die Verkündung des Wahlergebnisses löste eine mächtige Kundgebung der Arbeiter aus, wobei es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Die Papstheke und ihre Hintergründe

In einem ausführlichen Artikel über die vom Papst geleitete kirchliche Antifaschistenkampagne schreibt die „Pravda“: „Die Kampagne des schwarzen Pfaffenheeres ist darauf berechnet, breite Schichten des Spielbürgerums, die durch die Schläge der Wirtschaftskrise zermürbte Kleinbourgeoisie, die rückständigen Schichten der verelendeten Bauernschaft und mancherorts auch einzelne Gruppen rückständiger Arbeiter in sowjetfeindliche Bahnen einzubeziehen. Die Ergebnisse des Antifaschistatages lassen erkennen, daß auch diese Schichten auf den Rädern der „Absolution“ und sonstiger Verdungen faschistischer Jesuiten nicht angeblissen haben.“

Die Ursachen des Ausbruches sowjetfeindlicher Handlungen wurzeln vor allem in jener außerordentlich scharfen Wirtschaftskrise, die das Weltsystem des Imperialismus mit unerhörter Kraft befallen hat. Von der Tribüne des englischen Parlaments herab haben der Liberale Lloyd George und der Sozialimperialist Thomas bereits zugegeben, daß die kapitalistische Welt in eine Phase der internationalen Wirtschaftskrise geraten ist.

Die Bankiers des bis an die Wurzel verfaulenden kapitalistischen Englands, die französischen Börsenmänner und ihre Minister und die Leiter der größten deutschen Trusts sprechen fast täglich von dem internationalen Charakter der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kapitalismus.

Eine direkte Auswirkung der Weltkrise ist auch die Tatsache, daß die Gegensätze zwischen den größten kapitalistischen Mächten in die Phase einer neuen Verschärfung getreten sind. Trotz aller pazifistischen Wahnhaftigkeiten der Imperialisten, trotz des unendlichen pazifistischen Geschwäzes zeigt der Wochenspiegel des neuen imperialistischen Gemehls inmitten der „Abrüstungskonferenzen“ und Tagungen zur allgemeinen Regelung der Kohlenindustrie, der tomblidenhaften Zollfriedenskonferenzen usw. sein blutiges Antlitz.

Angesichts der unermesslich wachsenden Arbeitslosigkeit, des wütenden Ansturms der Bourgeoisie und des Sozialfaschismus auf die Arbeiterklasse, betreten immer neue und neue Schichten des Proletariats den Weg des revolutionären Massenkampfes.

Die millionenförmigen Kolonialreserven der proletarischen Revolution eilen den kämpfenden Arbeitern zu Hilfe und schlingen um die kapitalistische Welt den Flammengürtel der Kolonialkämpfe. All das weckt in den Reihen der Imperialisten die größte Besorgnis um die Grundfesten der kapitalistischen Ordnung.

Die zweite ausschlaggebende Ursache der anschwappenden sowjetfeindlichen Tendenzen des Imperialismus sind die Fortschritte des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, der gewaltige Schwung der Industrialisierung und der Ueberwindung der Liquidierung des Kulakentums als Klasse.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist der stürmische Ausbruch des spontanen Massenprotestes proletarischer Massen in den kapitalistischen Ländern gegen die niederträchtigen Pfaffenprovokation. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es unter der Bourgeoisie an der nötigen Einmütigkeit fehlt, und daß gewisse Teile sich von den Auswirkungen, zu denen das Spiel mit dem Feuer führen kann, Rechenenschaft ablegen. Besonders wichtig sind aber die proletarischen Demonstrationen gegen die Kampagne des Papstes, die den Imperialisten anschaulich gezeigt haben, daß ihre „geistige“ Waffe gegen die Sowjetunion mit Kost bedeckt ist.

Der gewaltige Ausbruch der Klassenolidarität des Weltproletariats mit der Arbeiterschaft der Sowjetunion, der in allen kapitalistischen Ländern wahrgenommen wurde, zeigt, daß das Land des hegemonialen Sozialismus allerorts im Hinterland des Weltimperialismus einen sicheren Verbündeten hat, der bereit ist, das Land der proletarischen Diktatur so zu verteidigen, wie er es in den Jahren des imperialistischen Einbruchs von 1918 bis 1920 verteidigte.

Die Arbeiter der Sowjetunion haben dem sowjetfeindlichen Geheul der Kirchenmänner der Bourgeoisie einen Sturm der Entrüstung und des Protestes entgegengesetzt. Der Zusammenbruch der Arbeiter um das Banner der bolschewistischen Partei, ihr Haß gegen den Imperialismus und seine geistlichen Söldner, ihr brennendes Interesse an den Sieg

Weltimperialismus rüstet zum Angriff

Schmiedet einen stählernen Ring der Verteidigung um die Sowjetunion

Die Tagung in Essen

Essen, 27. März. Auf der II. Internationalen Konferenz des Bundes der Freunde der Sowjetunion brandmarkte Genosse Müngener in seiner Eröffnungsansprache das Vorgehen der deutschen Regierung, die dem Vertreter der Gewerkschaften der Sowjetunion, Jeszminow, die Einreise verweigert hat. Ein Genosse überbrachte der Tagung die Grüße des Ruhrproletariats.

Zum ersten Tagesordnungspunkt: Die Lage in der Sowjetunion und das erste Jahr des Fünfjahresplans, hielt das Referat Genosse Albrecht (Bund der Freunde der Sowjetunion Deutschland). Er umriß in großen Zügen, mit Zahlenmaterial belegt, die stürmischen Erfolge der Sowjetunion auf allen Gebieten und stellte sie der Krisenlage und der fortschreitenden Verelendung der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern gegenüber. Der Bund der Freunde der Sowjetunion muß zu einer roten Armee der ideologischen Aufklärung über die wirkliche Lage in der Sowjetunion unter den Werktätigen und ihrer Aufrüttelung

zur Verteidigung des sozialistischen Aufbaus werden. Die Diskussion war sehr lebhaft.

Die Sonntagstagung begann mit dem Referat des Genossen Tom Bell (Großbritannien) zum 2. Tagesordnungspunkt: „Die weltpolitische Lage, die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion und das Kampfsprogramm des Bundes der Freunde der Sowjetunion.“

Die gegenwärtige verstärkte Antifaschistenkampagne, die Vorbereitung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion, wird durch vier Faktoren bedingt: 1. Durch die schwere Krise der kapitalistischen Wirtschaft, deren wichtigstes Symptom das ungeheure Arbeitslosenheer, die endgültige Ausschaltung von 14 Millionen aus dem Produktionsprozesse ist. 2. Durch den Aufstieg der revolutionären Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern, die ausgesprochenen Angriffscharakter trägt. 3. Durch den Aufschwung der revolutionären Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien, wo die proletarische Bewegung zur treibenden Kraft der Revolution geworden ist. 4. Durch die Fortschritte des sozialistischen Aufbaus auf dem Gegenpol der kapitalistischen Welt, in der Sowjetunion, die aufrüttelnde Wirkungen auf die Werktätigen aller Länder haben.

des sozialistischen Fünfjahresplanes, all das ist mit größter Kraft in der proletarischen Protestbewegung, die sich über das gesamte Gebiet der Sowjetunion ergoß, zu Tage getreten.

Diese Welle wächst und steigt. Sie kommt zum Ausdruck in den Massendemonstrationen und Demonstrationen, in dem neuen Aufbruch der Arbeitermassen zur bolschewistischen Partei, in der Begeisterung in den Fabriken und Werken der Sowjetunion, die sich zu Stachbetrieben erklären. In den Entrüstungskor der Arbeiter- und Bauernmassen stimmen zehntausende Wissenschaftler und Techniker ein, welche Hand in Hand mit dem Proletariat an der Lösung der gewaltigen wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Aufgaben arbeiten und den Wert des „Christentums“ des Papstes und seiner widerwärtigen Meute wohl erkennen. Die gesamte Sowjetunion hat in diesen Tagen ihre Bereitschaft kundgegeben, den frechen imperialistischen Räubern unerschütterlichen Widerstand entgegenzusetzen.

Neue Senkung des Reichsbankdiskonts

Nach weiterem Sinken der Zins- und Diskontsätze in New York und London hat die Reichsbank abermals ihren Diskontsatz um ½ Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt.

Infolge der erhöhten Zinspanne gegenüber dem Auslande ist es den deutschen Großbanken möglich, in größerem Umfange kurzfristige Auslandskredite zu erhalten. Deswegen ist der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank in den letzten Monaten wieder beträchtlich gewachsen. Im Interesse der Großbanken war der Abbau des Reichsbankdiskonts verzögert worden, damit den in größter Geldklemme befindlichen Kommunen Wucherszinsen bei den neuen Kreditabschlüssen abgenommen werden konnten. Nach der Annahme des Young-Plans werden zahlreiche Verhandlungen über neue Auslandsanleihen von den deutschen Großbanken geführt werden. Ihnen soll der niedrigere Reichsbankdiskontsatz zugute kommen.

Gewaltige Erfolge des „Gigant“

Moskau am Don, 23. März. In der Sowjetwirtschaft „Gigant“ ist die Arbeit Tag und Nacht im Gange. Vom heutigen Tage angefangen, wird die Frühjahrsausaat in allen Teilen dieser Sowjetwirtschaft einsetzt. Der „Gigant“ wird täglich 9000 Hektar Land bestellt. Trotz der kühlen Witterung wird in zwei Schichten gearbeitet. Die Sämaschinen werden nachts elektrisch beleuchtet. Dank der rationellen Ausnutzung der Maschinen wird die Zugkraft für die Ausaat in Kollektivwirtschaften mit einer Gesamtfläche von 13 000 Hektar freibleiben.

Arbeiter durchbrechen Polizeilondon

Freilassung verhafteter Arbeiter erzwungen

Paris, 24. März. Im roten Morez, wo die Belegschaften der Betriebe nach langen Streikwochen mit Erhöhdungen ihrer Stundenlöhne von 35 bis 50 Centimes in die Betriebe zurückgekehrt sind, kam es bei der Ankunft des revolutionären Gewerkschaftsrates André Dannez, der während des Kampfes zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, zu sehr heftigen Zwischenfällen.

Die Arbeiter holten ihren Vorkämpfer vom Bahnhof ab und sammelten sich zu einem Demonstrationzuge unter dem Gesänge revolutionärer Lieder, als sie von den Mobiltgardes angegriffen wurden. Der Angriff wurde jedoch zurückgewiesen, und die Demonstration nahm ihren Anfang. Einige hundert Meter weiter kam es bei einer neuen Sperrkette der Polizei zu neuen Zusammenstößen, wobei die Polizei zurückgejagt wurde und sogar vier verhaftete Arbeiter wieder freilassen mußte.

Klassenkampf in den Kasernen

Die „Humanité“ veröffentlicht eine Reihe von Briefen von Soldaten des Pariser Militärzuges, woraus sich ergibt, daß zum 6. März nicht nur alle Kasernen gesperrt waren, sondern auch die Bourgeoisie in den Kasernen außerordentliche Maßnahmen getroffen hatte, um im Notfall die „minder gefährlichen“ Elemente auszunutzen und die anderen Soldaten durch entsprechendes Eingreifen von ihrer Klassenpflicht abzuhalten. Dazu bediente man sich in den einzelnen Regimentern der Repressalien, in anderen der Einquartierung von Mobiltgardes in den Kasernen, in anderen wieder der Wohltätigkeitspropaganda, der Regimentsfeste, der Reben von Offizieren gegen die Sowjetunion oder gegen das Pariser Proletariat.

Aus den Briefen der Soldaten geht auch noch hervor, daß man jetzt bei jeder Kundgebung des Pariser Proletariats in den Kasernen einen regelrechten Kriegszustand mit Hochposten, Ergänzungswachen usw. einführt.

Konferenz Sowjetunion - China

Moskau, 23. März. Aus Charkow wird gemeldet: Der Vorsitzende der Verwaltung der Dschinabahn, Motokul, erklärte Pressevertretern, er beabsichtige, sich am 10. April zur Konferenz zwischen der Sowjetunion und China nach Moskau zu begeben.



15. Fortsetzung.

Ich weiß, was du meinst, Klaus. O, man hat noch so viel Zeit zum Denken! Die Zahlen werden in meinem Hirn zum Bild. Die Welt zum Kampfobjekt von Räubern, die Menschen zu Knechten dieser Räuber.

Ich sehe, wie die Kapitalmassen der Großkapitalisten und Bankergemeine in fremde Länder wandern. Ich sehe aus diesem Geld Eisenbahnen, Straßen, Bewässerungsanlagen, Goldminen, Bergwerke wachsen. Ich sehe, wie die Intelligenz dieser Länder durch dieses Geld korruptiert wird, wie Armeen entstehen, um den ergaunerten Reichtum zu schützen und um die Proletarier niederzuhalten und auszubeuten. Ich sehe, daß der Kapitalismus diese verbrecherische Politik auf die Spitze treiben mußte, weil die Gier nach Profit ihn über den ganzen Erdball jagt, und jetzt der Kampf der Räuber untereinander entbrannt ist. Ich sehe, daß Serajewo nur Anlaß, nicht Ursache war. Ich sehe, daß die „heiligsten Güter der Nation“ überall die gleichen sind. Ich sehe, wie die Menschen verblendet sind; Menschen, die nichts dafür können, daß sie als Deutsche, als Engländer, als Franzosen, als Russen geboren sind, kürzen sich aufeinander, Väter auf andere Väter, Söhne auf andere Söhne, Mütter beten für ihre Söhne um den Segen Gottes und um den Fluch Gottes für die anderen. Ich sehe, daß nur das internationale Proletariat diese Hydra vernichten kann, daß allein auf der internationalen Solidarität der Proletarier die Menschheit sich empheben kann aus der Schande des verbrecherischen Blutraufes. Ich sehe die Opfer dieses Hexenabbaus vor mir: 36 531 Tote, 159 165 Verwundete, 55 522 Vermißte“ in ein-einhalb Monaten. Fünfundzwanzig bis dreißig Millionen Men-

schen warten darauf, übereinander herzufallen. Ich sehe das, Klaus. Aber ich sehe, wie die Menschen die Wahrheit meiden, wie die Pest.

„Was fragst du noch, wir sind Soldat!“
 „Daß das niemand hören, sonst geht es dir dreilig.“ sagt ein Arbeiter zu mir, der mit ein Bild von seinen Kindern zeigte.
 „Wache raus!“
 „Was machst du für ein Gesicht, Behold“, sagt Wehklaff.
 „Denkst wohl an deine Magda, müßt schon noch acht Tage warten.“

„Wird ja bald vorbei sein, die ganze Schoofe“, meint Blumer. „Wenn sie erst Antwerpen haben, ist der Husten bald aus, die Engländer sind mit unseren Zeppelinen bald ausgeräuchert. Wir werden wohl gerade noch zurechtkommen, um den Einzug in Paris mitzumachen!“

Sophie wohnt nicht mehr bei Annas Schwester — auch daran bin ich nicht unschuldig. Ihr „Kuttli“ ist Schneider und erscheint regelmäßig Sonnabends auf Urlaub. Er gedenkt in der Garnison — in Stabe — den Krieg abzuwarten und bläht sich in seiner schön scheidenden Uniform wie ein Kater. Mögen die andern grammweise in die Luft fliegen, wenn nur ihr Karl warm sitzt. Sie sagt das nicht, aber sie steht dem herzerreißenden Jammer kühl gegenüber. Sie hat nur Angst, daß ihr Karl von einem andern im Raghudeckn übertroffen werden und abschwimmen könnte.
 Ihr Karl glaubt, daß ihn so leicht keiner „ausstechen“ kann. Gefreiter ist er schon geworden. Seine langen Haare trägt er seitdem noch länger. Sie fallen ihm wie eine verwachsene Perrücke über seinen ausdruckslosen Schädel. Seine glattrasierte Frage unter dem schmutzigen Haargarten verrät nur zu deutlich, daß ihn an Hinterlist und Verschlagenheit so leicht keiner übertrumpfen kann. Auf allen Schranken und Tischchen stehen Bilder von diesem Germanen. Ich bin sein Freund nicht mehr, und Lieschen haßt mich, weil ich ihnen ins Gesicht sagte, daß sie die Erbärmlichkeit in Person sind.
 Sophie bewohnt eine leopartete Stube. Die Einrichtung besteht aus einem alten Chaiselongue, einem Tisch, vier Stühlen und einem gebrauchten Schrank. An der linken Bordenwand

erhebt sich ein altarähnliches Postament. Ueber diesem liegt ein großer Schal.

„Ich hatte die ganze Woche keine Ruhe“, sagt Sophie, „ich dachte immer daran, daß du vielleicht wieder keinen Urlaub bekommen könntest.“

„Wir haben alle Urlaub bekommen.“ Ich sage das absichtlich mit Nachdruck. Warum soll ich verschweigen, daß dies der Generalurlaub vor der Abfahrt an die Front ist?

Sophie deckt den Tisch, während ich mich anziehe. Wir setzen uns gegenüber — wie Mann und Frau — und essen. Wir wollen noch zu Anna und Martha gehen. Ich will noch mit Klaus und Alfred sprechen.

Wir machen uns fertig und mustern uns gegenseitig. Ihre Augen liegen so tief. Ihre hohe Gestalt bewegt sich — scheint mir — unsicherer als sonst. Sie hat noch dies und das zurechtzulegen, ist so zerstreut.

Ich stehe an der Tür und warte, bis sie fertig ist und sage: „So, jetzt können wir gehen. Hast du auch nichts vergessen?“

Sie lacht schmerzlich und abwehrend und dennoch so ver-langen, daß mir scheint, als sei ein Kuß auf diesen Mund allein ein Leben wert.

So bleiben wir noch. Als wir nach einer Weile gehen, wissen wir: diese Nacht ist unsere Hochzeitsnacht.

Wir werden von Anna und Klaus mit netenden Bemerkungen empfangen und lassen uns alles gern gefallen. Anna scheint mir so gealtert; an ihren Schläfen schimmern graue Strähnen durch, aber sie freut sich. Martha hat Nachtschicht, und kommt erst nachts um zwei Uhr. Sie will uns morgen besuchen.

Klaus ist wenig redselig, wie immer. Ich weiß sein Schweigen zu deuten. Ich habe ihm einen vier Seiten langen Brief geschrieben. Ich weiß, es ist Unsinn, was dort steht. Ich weiß, daß ich noch manchen Sturm ertragen muß, ehe ich so ruhig werde wie er. Aber laßt mich doch auch einmal auf-schreien, ich muß schreien, sonst gehe ich zugrunde!

Als ich nach Alfred frage, setzen sich Klaus und Anna an. Dann sagt Klaus: „Alfred muß nächste Woche Mittwoch auch fort. Er hat schon Bekleid. Sie konnten ihn nicht mehr halten sagte man ihm, weil er attio ist.“

Rund um den Erdball

Prozeß um den Justizmord Jafubowski

Auffeinerregende Aussagen der Großmutter des getöteten Kindes

Western begann vor dem Meistrelher Schwurgericht der fünfte Jafubowski-Prozeß. Gleich am ersten Tage dieses Prozesses, der voraussichtlich mehrere Tage dauern wird, wurden sensationelle Aussagen gemacht. Jafubowski, ein früherer russischer Kriegsgefangener, ist bekanntlich als Mörder des vierjährigen Ewald Rogens aus Pahlings zum Tode verurteilt worden. Trotzdem das Staatsministerium von Mecklenburg-Greiflich die Begnadigung ab. Am 18. Februar 1929 wurde er hingerichtet.

Da immer wieder Zweifel an der Schuld Jafubowskis auftraten, und einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß in der Begründung des Todesurteils eine Reihe schwerer Irrtümer enthalten seien, mußte das Verfahren wieder aufgenommen werden. Lange Zeit sträubte sich die Mecklenburger Klassenjustiz mit äußerster Energie gegen die Wiederaufrollung dieses für sie ungeheuer belastenden Justizmordes. Und erst als es gelang, nachzuweisen, daß im ersten Jafubowski-Prozeß eine Reihe von Belastungszeugen unter ihrem Eide falsch ausgesagt hatten, kam es im vorigen Jahre zu einer Schwurgerichtsverhandlung, in der August Rogens wegen Mordes zum Tode, sein Bruder Fritz wegen Beihilfe zum Mord zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis, Frau Köhler, die Großmutter des ermordeten Ewald, wegen Beihilfe zum Mord zu 9 Jahren Zuchthaus und der Pferdewechter Bloeder wegen Meineides zu 1 Jahr 6 Monaten verurteilt wurden. Außerdem wurden sämtliche Angeklagte des Meineides überführt.

Das Reichsgericht erkannte seinerzeit das Urteil an, soweit es sich auf die Meineide bezog, hob das Urteil jedoch auf, soweit es den Mord betraf. Wörtlich heißt es in der reichsgerichtlichen Urteilsbegründung, daß nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, welche Rolle Jafubowski in der Mordaffäre gespielt hat.

Endlich wurde verlangt, daß Jafubowskis Rolle festgestellt werde, da man Mittäter erst bestrafen könne, wenn man den Haupttäter kenne. Schließlich wurde zur Klärung dieser Frage die Sache an das Schwurgericht Meistrelher zurück verwiesen. Von

den Angeklagten des ersten Rogens-Prozesses scheidet der Pferdewechter Bloeder aus, weil er nur wegen Meineides verurteilt ist.

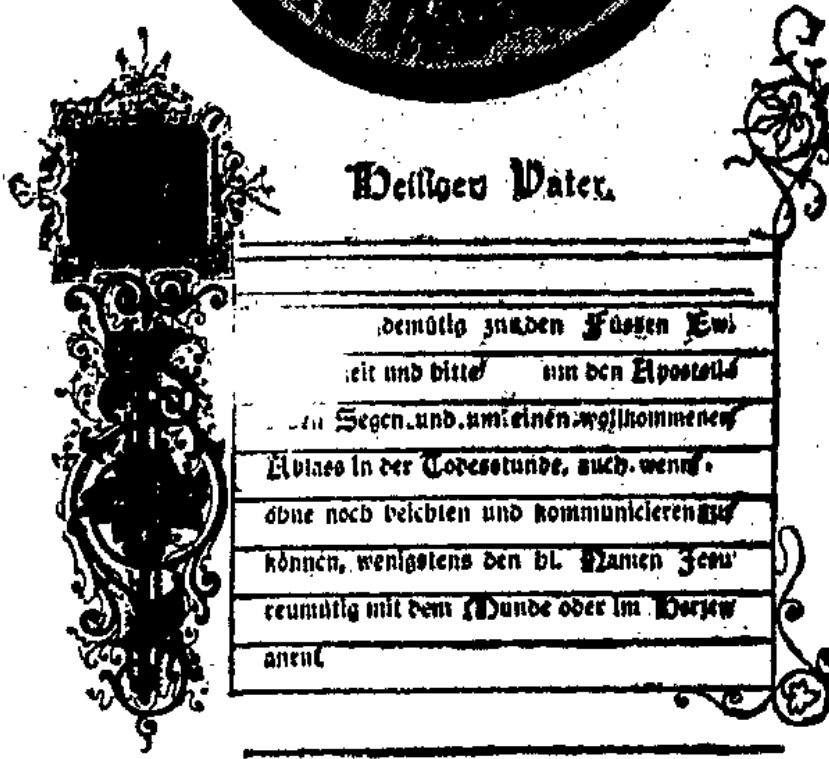
Die Vernehmung der Frau Köhler, mit der die Verhandlung begann, wurde zu einer Sensation. Frau Köhler versucht alles mögliche, ihre Söhne zu entlasten und dafür den Verdacht der Täterschaft am Mord auf andere Personen zu lenken. Wie in den vorhergehenden Prozessen, sagt Frau Köhler auch diesmal aus, daß der ermordete Ewald nicht Jafubowskis Sohn gewesen sei. Der Hingerichtete sei nur der Vater der kleinen Anni gewesen. Trotzdem hat er beide Kinder anerkannt und für sie gezahlt. Ferner gibt Frau Köhler unumwunden zu, daß die Kinder ihr eine Last gewesen seien, sie bestritt aber, die Absicht gehabt zu haben, sich von dieser Last zu befreien. Sie habe nur versucht, die Kinder bei fremden Leuten unterzubringen. Meinend erzählt sie, daß Jafubowski den August Rogens veranlassen wollte, die Kinder mit vergifteter Milch zu besetzen. Dagegen habe sie sich gewehrt. Auch Fritz Rogens will sie gemahnt haben, denn dieser habe ihr erzählt, Jafubowski hätte ihn beauftragt, den Kindern ein Taschentuch in den Mund zu stecken.

Dann schildert Frau Köhler die Versuche, die sie und Frau Köhler unternommen haben, um die Kinder bei anderen Leuten unterzubringen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie sich nicht an die Behörde gewandt habe, antwortete Frau Köhler: „Die haben sich ja überhaupt nicht um mich gekümmert, obwohl von der Gemeinde oft genug jemand bei uns gewesen ist.“ Im weiteren Verlauf der Vernehmung erzählt Frau Köhler, ihr ältester Sohn Wilhelm Rogens hätte vor dem Mord Fritz und Jafubowski belauscht. Sie will aber nicht gestagt haben, was er denn gehört habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie denn der Ansicht sei, daß ihre Söhne bei der Tat nicht die Hand im Spiel gehabt haben, antwortete Frau Köhler leise: „Das weiß ich nicht!“ Ihre kämpferischen Bemühungen, ihre Söhne zu entlasten und dafür den Arbeiter Paul Kreutzfeld und den Pferdewechter Bloeder, mit dem sie zusammen wohnte, zu belasten, wird, je länger die Verhandlung dauert, um so offensichtlicher.

Passierschein für die Himmelspforte



Besten Vater.



Wer da glaubt, daß der mittelalterliche Glaubenssatz der katholischen Kirche: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer in den Himmel springt“, außer Kurs gesetzt ist, der irrt. Nach wie vor ist der „heilige Vater“ bereit, gegen bar Kasse dem schwärzesten Sünder die Aufnahme in den Himmel zu garantieren. Hierbei hat das Schaf nichts anderes zu tun, als sich erst mal den oben abgebildeten Ablaßschein in vatikanischen Buchhandlungen zu kaufen und dann den ausgefüllten Schein in der Kanzlei des Vatikan — natürlich wiederum gegen Errichtung einer Gebühr — abstempeln zu lassen. In dem Augenblick, da der Sünder den heiligen Stempel besitzt, hat er die Garantie, daß ihn Petrus an der Himmelspforte glatt passieren läßt.

Wer's nicht glaubt, ist ein Antichrist. Und wer andere zu diesem Unglauben verführen will — siehe Sowjetrußland — ein Kulturbabar. Leben wir tatsächlich im 20. Jahrhundert?

Ueberschwemmung in Leningrad

Sowjetflotte beteiligt sich an der Rettungsaktion

Nach Moskauer Meldungen ist in Leningrad infolge eines starken Sturmes die Newa aus ihren Ufern getreten. Mehrere Fabriken wurden überschwemmt. Eine Gruppe Arbeiter von 50 Mann wurden auf einer Eisscholle abgetrieben. Die Sowjetflotte erhielt Befehl, sich unverzüglich an der Rettungsaktion zu beteiligen.

Den Vater der Braut erschossen

Am Sonntag nachmittag ereignete sich in Dortmund auf offener Straße eine schwere Missetat. Der 21jährige Hermann Kowst ging in Begleitung eines jungen Mädchens auf der Richardstraße, während hinter dem Paar in geringem Abstand der Vater des Mädchens folgte. Als das Mädchen der Anforderung des Vaters, mit nach Hause zu gehen, nicht nachkam, geriet der Vater in große Erregung. Hierauf zog Kowst einen Revolver aus der Tasche und streckte den Vater durch zwei Schüsse nieder.

Blutiges Familiendrama

In Lüdenscheid erschoss gestern morgen der Tischhändler Jablonski seine Frau, seine Stieftochter und seine Schwiegermutter. Danach brachte er sich selbst eine schwere Schußverletzung bei. Die Ursache ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Jablonski lebte mit seiner Frau in Scheidung. Der Scheidungstermin sollte gestern stattfinden.

Für 150 000 Dollar Juwelen geraubt

In der Vorstadt Jamaica auf Long Island bei New York drangen drei maskierte Männer in einen Juwelierladen ein, hielten die fünf Angestellten mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und raubten Schmucksachen im Werte von 150 000 Dollar. Trotz sofort ausgenommener Verfolgung gelang es ihnen zu entkommen.

Geburt von Vierlingen und Sechslingen

In Lyon in Frankreich wurde eine 29jährige Landwirtsfrau, die bereits Mutter von zwei Kindern ist, am Sonnabend von Vierlingen entbunden.

Aus Para in Brasilien kommt dagegen die kaum glaubliche Meldung, daß eine in Loringiens ansässige Frau von sechs Kindern entbunden sein soll.

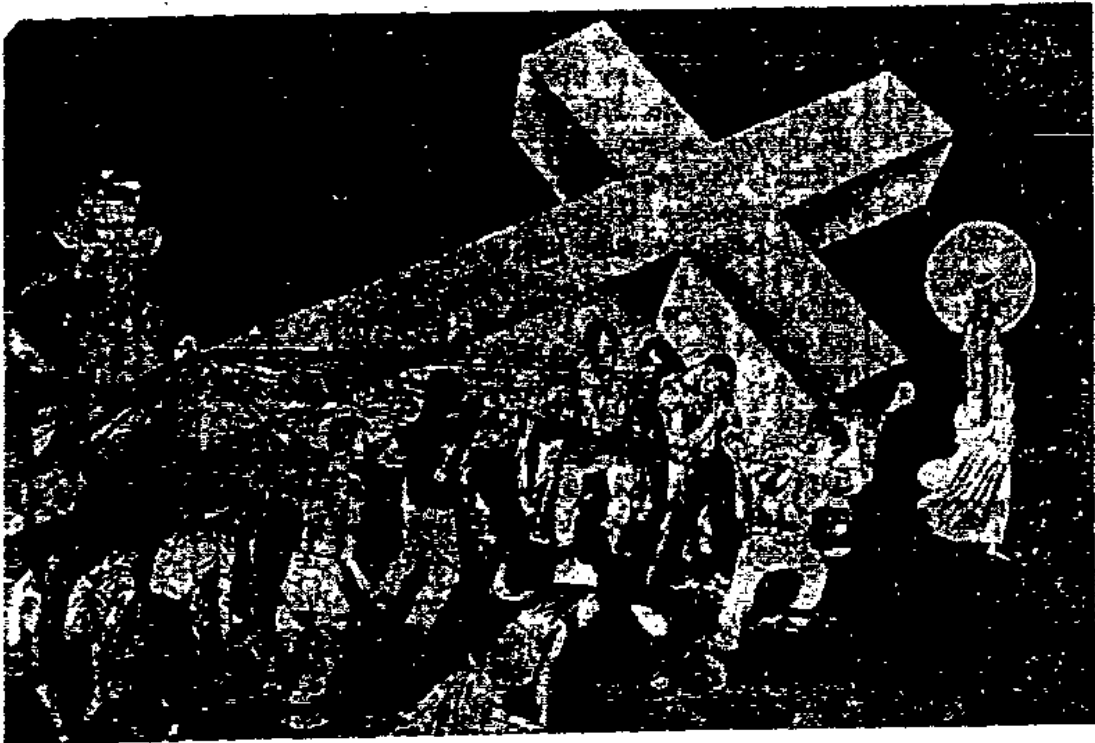
Krach um „Bunkfall“ in Basel

Bei der Aufführung von Wolfs „Bunkfall“ durch die Gruppe junger Schauspieler im Baseler Stadttheater kam es zu einem ungeheuren Theaterandal, der von reaktionären Kreisen inszeniert wurde. Die anwesenden Arbeiter traten auf die Seite der jungen Schauspieler und es kam dabei zu einer großen Prügelei. Trotz dieser Störung konnte die Aufführung unter großem Beifall zu Ende geführt werden.

Der Triumph des Christentums

Unbeirrt von der verlogenen Welthetze des Papstes und der Bonzen der anderen religiösen Firmen geht die Aufklärung der Massen in Sowjetrußland weiter. Besonders der Bund der Gottlosen in Verbindung mit vielen Gewerkschaften führt als Antwort auf den demagogischen Lügenfeldzug der kapitalistischen Welt mit verstärktem Eifer ihre Propagandatätigkeit gegen das „Opium der Völker“ durch.

Unser Bild zeigt eines der wirkungsvollsten Plakate, die der Bund der Gottlosen zum Ausgang gebracht hat. Es betitelt sich „Der Triumph des Christentums“.



Trichinenseuche in Stuttgart

Bisher sechs Tote und 45 Schwererkrankte durch Genuß von Bärenschinken Verbrecherischer Leichtsinns der Fleischbeschaubehörden

Fünfundvierzig Personen sind in Stuttgart nach dem Genuß von Eisbärenschinken, den sie im Bierrestaurant „Königshof“ gegessen haben, an Trichinose schwer erkrankt. Sechs Fälle sind bis gestern nachmittag tödlich verlaufen. Doch rechnet man stündlich mit dem Ableben weiterer Erkrankter.

Der im „Königshof“ verarbeitete Bärenschinken muß nach dem Urteil der Ärzte in hohem Grade trichinos gewesen sein. Mit Recht werden von den Angehörigen der Erkrankten die Behörden mit Vorwürfen überhäuft, daß das Bärenfleisch nicht einer behördlichen Fleischschau unterzogen ist. Dem Wirt des Restaurants „Königshof“, der das Bärenfleisch in Mannheim auf einer Versteigerung kaufte, trifft keine Schuld, denn er hat ausdrücklich bei der Schlachthofverwaltung angefragt, ob eine Untersuchung notwendig sei. Und erst nachdem ihm die Beamten erklärten, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen Wildfleisch keiner Fleischschau unterliege, habe er den Eisbären zur Verarbeitung in seine Küche gegeben.

Bei sämtlichen Erkrankten hat sich hohes brennendes Fieber eingestellt, sowie unerträglich bohrende Schmerzen im Körper und in den Muskeln. Einer der Kranken hat sich im Fieberwahn aus dem Fenster gestürzt. Unter dem Druck der erregten Bevölkerung hat sich nunmehr der Staatsanwalt veranlaßt gesehen, eine Untersuchung einzuleiten.

Marconis neueste Erfindung

Drahtloser Telephonverkehr zwischen Schiffe und Festland

Marconi, dessen Lebensarbeit bekanntlich der Verwirklichung der Anwendung der Elektrizität gewidmet ist, macht wiederum durch neue Klaffchen erregende Versuche von sich reden. So hat er jetzt von Bord seiner Yacht, die im Hafen von Venedig vor Anker liegt, zum ersten Male mit der Stadt Sidney in Australien telephonieren können. Durch diese Erfindung ist die technische Möglichkeit gegeben, daß die Besatzungen der Schiffe auf hoher See

die telephonische Verbindung mit den gewöhnlichen städtischen Telephonnetzen in den entferntesten Erdteilen aufrechterhalten können.

Des weiteren teilt Marconi mit, daß er nunmehr imstande ist, von Bord seiner Yacht aus den elektrischen Strom für die Beleuchtung des Ausstellungspalastes in Sidney weiterzuleiten und daß es ihm möglich ist, alle Glühbirnen dieses Gebäudes von seiner Yacht aus mit Licht zu versorgen. Diese Versuche sollen am kommenden Mittwoch unternommen werden.

Saragossa unter Wasser



Das vor einigen Tagen über Frankreich hereingebrochene Unwetter hat nun auch Spanien heimgesucht und namentlich im Tal des Ebro große Verwüstungen angerichtet. Der Fluß trat über seine Ufer und setzte einen Teil der uralten spanischen Stadt Saragossa unter Wasser.

Waldenburger Bergland Sinein in den Internationalen Bund!

Die Sozialpolitik der Sozialdemokraten, welche sich in den letzten Jahren dauernd rückwärts bewegt (siehe Stellung im Sozialrat), hat einem großen Teil der Kriegs- und Arbeitsopfer die Augen geöffnet. Wie in allen sozialdemokratischen Organisationen, so herrschen auch im Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen triste Zustände. Ein Flugblatt, herausgegeben vom Internationalen Bund, welches diese Zustände behandelt, ist diesen Sozialfaschisten gehörig in die Knochen gefahren, so daß sie heute Fieber und Morbidität zeigen. Davon zeugt ein Artikel in der Nummer 67 der Unternehmerrzeitung, genannt die „Schlesische Bergwacht“. Der Artikel zeigt so recht die geistige Armut eines Brode, welcher Kreisleiter vom Zentralverband ist. Die fortwährende Korruptionsbewegung des J. B. jagt diese Leute in dem genannten Artikel abzuleugnen, um ihre Mitglieder von einem etwaigen Uebertreitt abzuschrecken. Fest steht, daß der J. B. eine der ältesten und stärksten Kriegs- und Arbeitsopferorganisationen ist und auf dem Boden des Klassenkampfes steht. Das Flugblatt des Zentralverbandes konnte nicht den geringsten Beweis der Unrichtigkeit unserer gemachten Angaben erbringen. Selbst „das Weib aus dem Volke“, die Reichstagsabgeordnete Marie Anselme, Salzbrunn, hat sehr wenig Verständnis für die soziale Lage der Kriegs- und Arbeitsopfer. Wie die Sozialpolitik der Sozialfaschisten gehandhabt wird, zeigen so recht der Kreis sowie die Stadt Waldenburg. Während man den Hilfsbedürftigen von den Sozialdemokraten nicht einmal die festgesetzten Richtigkeitsbewilligt, fordert man auf der anderen Seite in dem bezeichneten Artikel in demagogischer Erhöhung der Richtigkeitsbewilligt, trotzdem ein Kreisleiter Brode mit seiner sozialdemokratischen Fraktion in einer der letzten Kreisstagungen öffentlich gegen die Erhöhung stimmte. Die niederschlesische Knappschaft sowie das Arbeitsamt Waldenburg, beide geleitet von den Sozialdemokraten Hoffmann und Wismann, geben bereite Beispiele von dem „sozialen Verständnis“ dieser Arbeiter-Vertreter für die Kriegs- und Arbeitsopfer. Für alle proletarischen Kriegs- und Arbeitsinvaliden lautet die Parole: Sinein in den Internationalen Bund!

Auch in Gottesberg geht es vorwärts

Die Kriegsopfer werden dauernd eingeeißt. Die letzte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Reichsbundes zeigte wiederum, in welcher unverkennbaren Art und Weise die in dieser SPD-Organisation zahlenden Mitglieder eingeeißt werden. Um diese Verdummungspolitik kräftig durchzuführen, läßt der Reklameschinder Vorsitzender Springer stets einen SPD-Konzen oder auch Oberbongen bei schwerzahlenden Speisen auf die Mitglieder los. In der letzten Mitgliederversammlung referierte der allmächtige SPD-Kreisvorsitzende Klingberg, der den Mitgliedern vorwandte, daß für Kriegsopfer nichts mehr getan werden kann, da kein Geld dafür vorhanden sei, was ihm aber in der Diskussion widerlegt wurde, durch den Hinweis auf ungeheure Ausgaben für Kriegszwecke, Ministergehälter und Offizierspensionen. Mitglieder des Reichsbundes, fragt einmal den Oberbongen Präkel, wo die sechs Monate bleibt, die derselbe auch vor einem Jahre so schmachtend

gemacht hat? Desgleichen Klingberg, der auch in einer Versammlung in Alt-Bäslitz 25 Prozent Rentenaufbesserung versprach, die durch die SPD-Bundesleitung ganz energisch zur Durchführung kommen sollte. Nichts wie Lug und Trug haben diese Leute für sich übrig.

Daß der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit am hiesigen Orte große Fortschritte zu verzeichnen hat, ist dem Reklameschinder Springer sowie dem Klingberg ein Dorn im Auge, und in jeder Versammlung werden die früheren Kameraden Döbel, Lemberg und Kirchner in echt sozialdemokratischer Art und Weise heruntergerissen. Die früheren Kameraden, die einst für ihre Aktivität im Reichsbunde aufs Beste gelobt worden sind, aber das SPD-Parteibuch nicht in der Tasche hatten, werden dafür sorgen, daß auch der letzte Kollege begreift, daß er im Reichsbund nichts verloren hat.

Striegau

Der Raubmord aufgeklärt

Wie noch erinnerlich, wurde am 14. März der Erwerbslose Gustav Bernert, aus Damsdorf, ermordet und beraubt. Es ist ein Skandal, daß die Erwerbslosen im Kreise Striegau gezwungen

Kinkel-Proleten, wählt Liste 5

Entsprechend der Androhung des Betriebsratsvorsitzenden Lehmann, gegen die Kandidaten der oppositionellen Betriebsratsliste mit Ausschüssen vorzugehen, schreibt jetzt die Verbandsbürokratie zur Tat. Kollegen, welche bereits zehn Jahre dem Deutschen Textilarbeiterverbände angehören, bekamen unterm 20. März folgendes Schreiben zugestellt:

„In Befolgung der Aufforderung des Bezirkskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition am 8. und 9. Februar 1930 in Breslau, und der in den darauffolgenden Zeitungsartikeln der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ — siehe besonders Nr. 44 vom 21. 2. 30 — ist von der Anhängerschaft dieser Parteiorganisation in der Weberei der Firma J. Kinkel, Landesrat, eine eigene Vorschlagsliste zur diesjährigen Betriebsratswahl aufgestellt worden.

Auf dieser Vorschlagsliste kandidieren Sie und streben somit die Spaltung unserer Organisation an.

Ihre Kandidatur läßt sich mit Ihrer Zugehörigkeit zu unserer Organisation nicht vereinbaren.

Wir heißen Ihnen deshalb hiermit anheim, Ihre Kandidatur auf benannter Vorschlagsliste unverzüglich — letzter Termin ist 23. 2. 30 einschleichen — zurückzugeben. Widrigenfalls würden Sie ohne weiteres Ihren Ausschluß aus unserer Organisation veranlassen.

Mit diesen Ausschüssen zeigen die Gewerkschaftsbürokraten, daß ihnen an einem Kampf zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage

und, um den Weg zum Arbeitsamt, der oft bis 10 Kilometer weit ist, zu ersparen, einen Arbeitslosen selbst durch Sammlung finanzieller Mittel, der ihnen dann das Geld von Striegau in die einzelnen Ortsgemeinden holt. Unbemerkter, ist dieser Arbeitslose dann bei Ueberfällen gewunden, sein Leben zu lassen, wie es im vorliegenden Falle war. Die Kriminalpolizei stellte nun nach dauernden Vernehmungen fest, daß die Täter Arbeitslose sind, und zwar Heinrich Winter, Richard Kupper, Paul Tiede und Richard Tiede. Außerdem sind drei Diebsteher festgenommen worden. An Geld wurden bisher 3700 Mark zur Stelle geschafft. Bei einem der Diebsteher fand man auch über 10 000 Stück Zigaretten und andere Sachen, die alle von einem Diebstahl herrühren. Ein fünfter Täter, ein gewisser Hermann Karl Tanne aus Schwelbitz, ist flüchtig. Als Urheber des ganzen Schandenspiels gelten die Gewerkschafter Tiede, die einen solchen Ueberfall schon lange planten. Die Täter behaupten, daß eine Zeitung nicht vorgelesen worden sei, man wollte die Geldtransporteure nur kampfunfähig machen.

Der dritte Komplize am Taubitzter Raubmord, der 21jährige Arbeiter Hermann Tanne, der am Sonnabend kurz vor der Festnahme flüchtete, wurde am Montag in Gleiwitz festgenommen. Er wurde nach Breslau und von dort ins Schwelbitzer Gefängnis eingeliefert.

Freiburg

Metallarbeiterjugend. Am Mittwoch, dem 28. März, findet im Jugendheim die ständige Jugendversammlung statt. Alle Jugendfreunde müssen pünktlich erscheinen.

der Arbeiterschaft nichts, aber auch nichts gelesen ist. Zuerst nimmt man der Kollegenschaft jedes Mitbestimmungsrecht in Organisationsangelegenheiten, stellt Betriebsratslisten unter Ausschluß der Mitglieder auf, schaltet Kollegen eigenmächtig aus, welche die Organisation zu einer wirklichen Kampforganisation gestalten wollen, und dann schreit man über „Spaltungsabsichten der Kommunisten“ und beschimpft die aus diesen Gründen der Organisation den Rücken kehrenden Arbeiter.

Diese Maßnahmen der Verbandsbürokratie zeigen den Textilarbeitern den Weg, den sie bei der am 28. März zu erfolgenden Betriebsratswahl zu gehen haben. Die Gewerkschaftsbürokraten aller drei Richtungen sind für die Zustände, wie sie sich in allen Textilbetrieben entwickelt haben, verantwortlich. Die Wahl dieser Listen gibt daher die Gewähr, daß die Zustände nicht besser werden.

Ein Freigewerkschafter wie Lehmann, der die Belegschaft für einen Lohnbau bearbeitet, ein Kinkel, der als Vorsitzender des Christlichen Textilarbeiterverbandes in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter gegen die Niedererschlagung der Unterstützungen an ausgesperrte Textilarbeiter gestimmt hat, und die Kollegen eines Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsführers Pohl, der es nicht verschmäht, Fälschungen an Zustimmungserklärungen zur Vorschlagsliste vorzunehmen oder zu billigen, sie alle können nicht eure Vertreter sein.

Wählt deshalb am 26. März Liste 5 — Gewerkschaftsopposition, beginnend mit Max Kummel — Richard Ditt.

Niederschlesien

Stahlhelm-Gründer

wegen Totschlags zu 14 Jahre Zuchthaus verurteilt

Stahlhelmszeuge bezeichnen den Totschläger als „lieben, guten Kameraden“

Zu unserem gekürzten Bericht wird uns noch ergänzend geschrieben: Das Schwurgericht verhandelte am Ende voriger Woche gegen den Schwertrugsbeschädigten Gründer, wohnhaft in Görlitz. Die Anklage lautete auf Mord. Gründer wurde beschuldigt, seine Ehefrau in der Wohnung erschossen zu haben. Der Angeklagte bestreitet, seine Frau getötet zu haben und versuchte, einen Selbstmord vorzutun. Bezeichnet ist es, daß schon seine erste Frau auf unnatürliche Weise ums Leben kam. Nach seinen Angaben sollte sich seine erste Frau im Verfolgungswahn aus dem Fenster gestürzt haben (?). Die Schußwaffe, mit der die Tat ausgeführt wurde, hatte die Angeklagte käuflich erworben, angeblich, um einem Fremden dieselbe als Geschenk zu übermitteln. Der Zeuge, der das Mordinstrument angeblickt bekommen sollte, war selbst nicht wenig erstaunt über dieses seltsame Geschehen. Insgesamt wurden über 40 Zeugen vernommen, die aber nichts Wesentliches mitteilen konnten, da in der betreffenden Nacht die Gründerschen Eheleute allein in der Wohnung waren. Entschieden belastet wurde der Angeklagte durch die Sachverständigen. Die Schießschwerhörigen bezeichnen den Schuß eines Selbstmörders ins Auge für sehr selten. Ein Selbstmord erscheint weiterhin als fast unmöglich, da es als unwahrscheinlich anzusehen ist, daß die Frau die besonders kommissierte Waffe handhaben konnte, dagegen sprach auch die Lage, in der die Frau aufgefunden wurde. Besonders wurde Gründer durch den Sachverständigen Dr. Wegmann belastet. Der Sachverständige hatte die Blutspuren, die sich am Hemde des Angeklagten befanden, mit dem Mikroskop untersucht und einwandfrei festgestellt,

daß die Spritzer Teilchen der Regenbogenhaut des Auges der Frau waren.

Durch den Schuß wurde der Augapfel angepöndelt, zerplatzt, und die Spritzer bedeckten das Hemde der Person, die vor der Ermordeten stand. O. hatte an beiden Verhandlungstagen abgelehnt, die Tat begangen zu haben und keine Aussage dahin abzugeben, er habe sich während des Vorfalls im Nebenraum aufgehalten. Durch den Befund des Sachverständigen ist erwiesen, daß der Angeklagte mit der Vorderseite der Frau ausgerichtet gestanden hat.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordes, da der Angeklagte vorsätzlich und mit Ueberlegung gehandelt hatte, die Todesstrafe. Das Gericht verurteilte Gründer zu 14 Jahren Zuchthaus. In der Begründung hießte das Gericht an, der Angeklagte wäre wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, da aber der Tat ein Gelage mit übermäßigem Alkoholgenuß vorangegangen war, nahm das Gericht an, daß die Tat auch im Affekt geschehen sein könne.

Es dürfte die Leser interessieren, wie das bürgerliche Gericht den Angeklagten, der krammes Stahlhelmsmitglied ist, unwürdig bedachte. Der Vorsitzende bezeichnet den Angeklagten als unaufrichtig und einen Kenich mit Verkrümmung der Ethik. In Anbetracht der niedrigen Geinnung ist

auf 10 Jahre Ehrverlust erkannt worden. Solch ein verkommenes Subjekt bezeichnete aber ein Stahlhelmszeuge noch als „lieben, guten Kameraden“.

Der Prozeß würde für uns nicht von besonderer Bedeutung sein, wenn nicht der Angeklagte als Mitglied des Stahlhelms und schwarzweißroter Lappenhüter den Bewohnern der Südstadt bekannt wäre. Solche Elemente fühlen sich berufen als „Bannerträger der neuen Zeit“. Das hiesige Stahlhelmsblatt schweigt sich darüber aus, daß Gründer einer der Seinen ist. Während der Verhandlung kam auch die Rentengewährung in Frage. Gründer erhielt infolge seiner guten Verbindung mit dem Stahlhelm und gewissen Merkzen die höchste Rente, die ein Schwerbeschädigter überhaupt ausgezahlt erhält. Dr. Geisler nannte der Angeklagte seinen guten Freund. Die Annahme liegt sehr nahe, daß gewisse Kerzte Gründer zur hohen Rente verholfen haben, trotzdem Gründer gar nicht als Schwerbeschädigter anzusprechen ist.

Ein gehässiger Reaktionär gestorben

Am Sonntag ist hier Oberstaatsanwalt Dr. Otto gestorben. Er war seit 1921 in Görlitz tätig und bearbeitete in erster Linie die politischen Prozesse. Mit ihm verschwindet einer der gehässigsten, seine Funktion in der brutalsten Weise ausnützendsten Feinde der Arbeiter. Wer ihm in die Haare fiel, war vorerst verloren. Er stellte die ungeheuerlichsten Strafanträge, die weit über Schlesien hinaus als der Ausbruch unverschämter, zynischer Klassenjustiz galten. Wir erinnern z. B. an den Bobus-Prozeß, wo Otto gegen den angeklagten Arbeiter, der bei einer politischen Schlägerei einem Jungdomann eine Miße weggenommen hatte, fünf Jahre Zuchthaus wegen Straftaten ausbezeichnete.

Greifenberg

Zuchthaus für einen Postbeamten

Wegen Vergehens im Amte stand der Postkassierer P. C. aus Greifenberg vor dem Gericht. Der Angeklagte hatte die Postpost zu bearbeiten. In den Jahren 1927-1929 gingen 41 Briefverden über Betäubungen und Unterdrückungen von Briefen und Paketen beim Postamt ein, die den Verdacht auf den Angeklagten lenkten. Trotzdem konnte man ihn nicht überführen. Von der Oberpostdirektion Siegnitz wurden Probedriefe versandt, die zur Ueberführung des Angeklagten führten. Er wurde jetzt vom Gericht wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und wegen Verletzung von Urkunden zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem erhielt er 100 Mark Geldstrafe.

Roynau

Vorsicht, Spitzel!

Während die Sozialdemokraten in ihren Zeitungen nicht genug über die Gegnarbeit der Kommunisten hegen konnten, haben sie sich jetzt die schärfsten und reaktionärsten Spitzelmethode der Fa-

schiffen angeeignet. In einer ihrer letzten Mitgliederversammlungen gaben diese Sozialfaschisten zu, daß sie einen Teil ihrer „besten Genossen“ als „Versehungselemente in die kommunistische Partei“ schiden. Allen Parteifunktionären und Leitungen zur Mahnung: Entlarvt diese Provokateure in der proletarischen Massenfront, erteilt ihnen für ihr schmutziges Handwerk, das der übelste Ausfluß des Lumpenproletariats ist, die richtige Antwort.

Liegnitz

Die Dividende steigt!

Zwölf Prozent Dividende bei der Liegnitzer Aktienbrauerei. In der Generalversammlung, in der 45 Aktionäre mit 8400 Stimmen vertreten waren, wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 81 985,52 Mark eine Dividende von 12 v. H. (im Vorjahre 10 v. H.) auszuschütten, für Rücklagen usw. 40 000 Mark zu verwenden und 14 985,52 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Steigende Dividende auf der einen Seite, Nationalisierung mit Massenentlassungen auf der anderen. Zwei Seiten der einen Medaille; kapitalistische Wirtschaft!

Mauereinsturz

Zahlreiche Kinder knapp am Tode vorüber. Am Sonntag stürzte die zum Grundstück Lohmarkt 23, einer Fleischeri, gehörige Mauer nach der Gartenseite des Grundstücks Lohmarkt 24, in dem sich eine Spielhölle, das „Herr-Jesu-Kinderheim“, befindet, ein. Die Einrichtung des Kinderheims wurde fast vollkommen demoliert. An Wochentagen spielen die im Heim betreuten Kinder an der Stelle im Garten, auf die die Teile der einstürzenden Mauer herabgepolkerten. Wäre der Einsturz nicht am Sonntag, sondern in Anwesenheit der Kinder erfolgt, so wäre unabweisbares Unglück entstanden, da die Kinder erschlagen worden wären.

Schwer verunglückt. Am Sonntagmorgen fand man in der Haymauer Straße einen Invaliden aus der Mühlenstraße neben seinem Motorrad kostungslos schwer verletzt auf. Er war offenbar gestürzt und hilflos liegen geblieben. Der Verunglückte hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Aus dem Riesengebirge

Brand eines Genußheims

Am Sonntagmorgen entstand in dem Neubau des Sanatoriums „Lichtenberg“ in Krumhübel, der von der Ortskrankenkasse Berlin errichtet wird, ein verheerender Brand, der den nach dem Ziel zu gelegenen Teil des großen Neubaus vollständig vernichtete. Das Feuer griff sehr rasch um sich, so daß die Ortsfeuerwehr nichts ausrichten konnte. Erst abends, als die zu einer Uebung in Schmiedeberg weilenden Wehren der Umgegend und verschiedene Motorspritzen eintrafen, gelang es, das Feuer Herr zu werden. Das Feuer ist wahrscheinlich in der Heizungsanlage entstanden. Der Neubau sollte im Juni eröffnet werden.

Sammelt überall für

Nun erst recht!

Oberschlesien

Der alte „bewährte“ BAW.

auf Hedwigwünschgrube „liquidiert“!

Reformistisches Täuschungsmanöver — Wir wählen rot!

(Von unserem Betriebsratskollaborateur)

Erst unlängst berichteten wir in der „Arbeiter-Zeitung“ über die Aufstellung der Kandidaten der Reformisten zur Betriebsratswahl unter dem Schutz der Polizei. Die Gewerkschaftsbürokratie, unter der Leitung des Sozialverrätters Schmidt, bringt nicht mal den Mut auf, unter der Schutzmarke des alten Bergarbeiterverbandes oder der freien Gewerkschaften in den Wahlkampf zu treten. Oder schämen sie sich selbst, daß sie freigewerkschaftlich organisiert sind? Als Antwort auf der reformistischen Betriebsratsliste folgt:

„Seitens der Arbeiter werden vorgeschlagen:“

Der alte „bewährte“ BAW ist auf der Hedwigwünschgrube von der Blühsche verschwinden. Schmidt, Schliwa und Kumpant können aus voller Kehle festgesprochen das Lied anstimmen: „O alte Burgherrlichkeit, wie bist du nun entschunden!“ Damit wollen die Sozialverräter Stimmenfang betreiben, um die Arbeiter irreführen! Die Arbeiter der Hedwigwünschgrube werden sich nicht täuschen lassen und ihrer Belegschaftsliste der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Siege verhelfen.

Unter der Überschrift „Kommunistische Berater“ versuchte das „Hindenburg Tageblatt“, bekannt als Subblatt der SPD, den oppositionellen Betriebsrat Ligendza herunterzureißen. Sie haben Ursache zu schreien, weil die Felle der SPD im Betriebe fortzuschwimmen. Durch dieses Geschrei versuchen sie zu verschleiern, daß die Verbandsangehörigen diejenigen Verbrecher sind, durch die Tausende Arbeiter brotlos geworden sind. Wer hätte denn die Zustimmung und die Vorschläge zu den Entlassungen dem Arbeitgeber gegeben? Beschämend war es zu hören, wie die zwei Jammer-Angestellten Schmidt und Guder man die ersten Klagen begründet haben. Beschämend war es für die organisierten Kollegen, aus dem Munde des Amtsgerichtsrats zu hören: „Ich kann es nicht begreifen, daß Sie, Herr Ligendza, nicht das Verständnis aufbringen, daß die Klagen notwendig sind, wenn schon die Verbände und der Arbeiterrat sich mit den Klagen einverstanden erklärt haben.“

Wir müssen auch Maulhelden schon sagen, daß wir die Arbeitsgerichte und den Schlichtungsschwindel nicht als das Allheilmittel für die Arbeiter betrachten. Durch die Klagen sollen nur den Arbeitern die Augen geöffnet werden, daß es nur Unterdrückungsmaschinen gegen die Arbeiter sind.

Die Belegschaft wird bei der Betriebsratswahl, trotz sozialistischer Lügen und Verleumdungen, unbeirrt ihren Weg des revolutionären Klassenkampfes gehen und rote Betriebsräte wählen.

die Büros und Kassen der Stadt Gleiwitz kontrollieren. Durch diese Kontrolle verspricht sich der Magistrat eine große Ersparnis. Um aber für den schlaun Gedanken etwas für sich herauszuschinden, ließen sich die „Herren“ Magistratsmitglieder mit der „schlechten“ Besoldung von 14 000 bis 28 000 Mark Gehaltsnachzahlungen bewilligen. Oberbürgermeister Dr. Gehler erhält 1833,28 Mark, Bürgermeister Dr. Golditz 018,08 Mark, Stadtrat Bartels 1288,87 Mark, Stadtrat Kger 1180 Mark, Baurat Schlabig 018,63 Mark, Stadtrat Carlo 018,74 Mark und Stadtrat Dr. Jęglinzky 1288,87 Mark, zusammen 8910 Mark.

Arbeiter, seht, so werden Tausende von Mark wertvoller Steuergroschen den Magistratsmitgliedern in den Taschen geworfen. Der Wohlfahrtsrat soll weiter abgebaut werden. Kämpft mit der SPD! Werbet Mitglied der SPD! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“!

Tworkau

Auch in unserem Paff „Trauertagsrummel“

Auch bei uns gedachte man am vergangenen Sonntag der im Weltkrieg Gefallenen. In der Kirche fand eine Messe statt, und nachher vor dem Kreuz die Kranzabdeckung statt. Wer waren diejenigen, die diesen nationalistischen Rummel in Szene gesetzt haben? Es waren zum größten Teil Bananen, die den Schützengräben nicht gesehen haben; Leute, die sich in der Etappe wohl fühlten, während die anderen im Dreck verkommen mußten. Die ihre Gesundheit und ihre Knochen fürs „Vaterland“ ließen, blieben schön zu Hause. Der Gemeindevorsteher Guder hielt die Gedächtnisrede und gebrauchte des öfteren das Wort Vaterland. Das Vaterland, das er meinte, ist das Vaterland der Reichen.

Mit den bolschewistischen Jüngerweibern in gymnasialer Skout gegen die kapitalistische Rationalisierung!

Wölfl Dalawjewa zum russisch-bolschewistischen Jüngerweibweib am 13. April in OS.

Hungerparlament beschließt neuen Raubzug auf die Taschen der werktätigen Mieterschaft

Mietennachzahlung rückwirkend ab 1. April vorigen Jahres

In der vorige Woche abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden eingangs der Sitzung kleinere Vorlagen erledigt. Die Hauptdebatte entspann sich über die Magistratsvorlage, die Grundvermögenssteuervorschläge von 375 auf 500 Prozent zwecks Deckung des Staatsdefizits zu erhöhen. Genossin Schwale wandte sich gegen die weitere Belastung der werktätigen Mieterschaft, und zeigte auf, daß in Oberschlesien, wozu auch Oppeln gehöre, die Löhne am niedrigsten und die Arbeitslosigkeit am größten ist. Das Wohnungs-elend ist die Ursache der so stark grassierenden Volkskrankheit, der Tuberkulose, und trotzdem will der Magistrat auf Kosten dieser Hungernden und Kranken Arbeiterfamilien sein Defizit decken. Die Erhöhung der Steuervorschläge bringt eine fünfprozentige Mietenerhöhung, rückwirkend ab 1. April vorigen Jahres, die in fünf Raten zu bezahlen ist. Das bedeutet, daß die Proletarier den Hungerriemen noch enger schnallen müssen, und die Nachfrage nach Kellerkuchern und Bodenlammern wird noch größer werden.

Die Magistratsvorlage ist angenommen worden. Nur die Kommunisten führten den schärfsten Kampf gegen die neue ungeheuerliche Mietenerhöhung. Die bürgerlich-sozialdemokratischen Parteien haben abgelehnt, dort Einsparungen vorzunehmen, wo sie tragbar sind, und zwar dadurch, daß der Zuschuß für die Schupo gestrichen und für soziale Zwecke verwandt werde. Sie aber gaben ihre Zustimmung zur weiteren Einsparung von 6000 Mark bei den Sozialhilfsbedürftigen. Der kommunistische Antrag auf Steuerfreiheit aller derjenigen, die weniger als 400 Mark Einkommen im Monat haben, kam gar nicht zur Abstimmung, weil der Zentrumsantrag, der eine Einkommensgrenze von 168 Mark bei einer vierköpfigen Familie vorschlag, angenommen worden ist.

In weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Fernschulbeiträge erhöht. Gerade den kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden trifft wieder diese Erhöhung.

Zu der Vorlage, 10 000 Mark für den Theateretat nachzubewilligen, sprach Genossin Paczinski, der die Erklärung abgab, daß wir Kommunisten nicht einen Pfennig für den Theaterbetrieb bewilligen, weil wir der Auffassung sind, daß diese Mittel besser für die Armenunterstützungsempfänger und sonstigen Hilfsbedürftigen Anwendung finden können. Die Not und das Elend haben ein erschreckendes Ausmaß angenommen.

Beaktive Frauen und Männer, kämpft mit der SPD gegen die Auspönerungspolitik der bürgerlich-sozialdemokratischen Parteien und ihrer Kommunalbürokratie. Lehnt ab die neue Mietenerhöhung! Organisiert die Abwehrfront gegen das mieterschändliche Stadtparlament und den Magistrat, wolt ihr nicht, daß eure Brotkrone noch weiter gekürzt wird.

Oppeln

Groß Papst- und Kirchenhehe gegen die Sowjetunion Kirchengaustritte

Trotzdem das Pfaffenstum sich die größte Mühe gibt, in seinen Kirchen gegen Sowjetrußland zu hehen, wobei sie allerlei Märchen erzählen, gelingt es ihnen nicht mehr, die Schäflein in ihrem Stalle zu behalten. Jeder Arbeiter, der nur allein die Hehe in den bürgerlichen Zeitungen, die vom Pfaffenstum ausging, verfolgte, mußte einsehen, daß die Pfaffen jedes schändliche Mittel anwenden, um der Bevölkerung den Schleier vor Augen zu halten. Was ist aber die Antwort darauf gewesen? Man mußte am Sonnabend beobachten, daß ein gewisser Teil der Arbeiter mit der Kirche durch seinen Austritt bricht. Nicht allein am Sonnabend konnte man dies beobachten, sondern auch an dem Mittag der römischen Schwarzkutten (19. März),



40 Traktoren bringt die I.A.H. für den sozialistischen Aufbau der Sowjet-Union. Helft mit am Werke proletarischer Solidarität. Zeichnet auf Liste der I.A.H.!

Die Klassenbewußte Bevölkerung gab durch ihr Fernbleiben kund, daß es dieses Vaterland fast habe, vielmehr bereit ist, für das Vaterland der Arbeiter, für ein Sowjetdeutschland zu kämpfen. Der Gemeindevorsteher sollte sich lieber um die unhygienischen Verhältnisse im Dorfe kümmern. Die Reinigung der Stinkwassergräben ist noch wichtiger, als die Verwendung von öffentlichen Mitteln für solchen gewinnstiftenden Rummel.

Kreuzburg

Schweres Sittlichkeitsverbrechen. Ein junger Burche tötete ein Dienstmädchen in seine Wohnung, angeblich um ihm einen Radiosapparat zu zeigen. Auf der Stube weilten noch zwei andere junge Leute, die das Mädchen mißbrauchten. Die Burchen wurden festgenommen.

Zweite Traktorenkolonne der I.A.H. abgefahren

Nachdem bereits vor ungefähr vierzehn Tagen die ersten Traktoren mit Kurs Leningrad abgefahren sind, hat nunmehr die amerikanische Sektion der Internationalen Arbeiterhilfe eine aus fünf Traktoren bestehende Kolonne „International“ mit anderem landwirtschaftlichen Material nach Moskau abgefahren. Die Gelder zum Ankauf der Traktoren und Pflüge wurden innerhalb weniger Tage aufgebracht.

Die Traktorenaktion der I.A.H. wurde in Amerika mit so großer Begeisterung aufgenommen, daß die amerikanische I.A.H.-Sektion beschlossen hat, die Mittel für weitere 10—15 Traktoren aufzubringen. Die Genossen hoffen, schon in den nächsten Tagen die nächste Kolonne abzusenden, damit sie auf dem I.A.H.-Mustergut „Rosina“ noch bei der Frühjahrseinstellung eingesetzt werden kann.

Die ersten Fordson-Traktoren der deutschen I.A.H.-Sektion werden ebenfalls in den nächsten Tagen exportiert. Noch ist das Sammelergebnis der deutschen I.A.H. nicht an die zum Ziel gesetzte Summe herangelommen. Verhärtete Arbeit der I.A.H.-Funktionäre in ganz Deutschland muß erreichen, daß die deutsche Traktorenkolonne vollständig nach Sowjetrußland geschickt werden kann.

Hindenburg

Wann tagt der Einspruch-Ausschuß? Am 18. März hat eine Sitzung der Wohlfahrtsdeputation stattgefunden, in der 66 Unterstufungsanträge der allgemeinen Fürsorge und 18 Anträge auf Heilfuren des Gesundheitsamtes erledigt worden sind. Es wurden als Mitglieder des Einspruchsausschusses 1. für Sozial- und Kleinrentner und allgemeine Unterstützungsempfänger gewählt: die Herren Krampos, Bonl, Karlsruhler Dr. Grzondziel und Frau Stadtverordnete Duda. 2. als Mitglieder des Einspruchsausschusses für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene: die Herren Panalla, Sczepainzki, Zimmer, Diepold, Kulil, Dönisch und Pflaßky und Frau Tackler.

Am Donnerstag, dem 27. März, findet um 16 Uhr eine Einspruchsausschusssitzung im Magistratssitzungssaal statt.

Gleiwitz

Schaffung einer neuen Futterkrippe Tausende von Mark Gehaltsnachzahlungen

Recht sonderbare Sparmethoden eignet sich der Magistrat an. Da der Prozeß Baier ganz klar und deutlich gezeigt hat, daß in unverantwortlicher Weise Gelder unterschlagen werden konnten, weil der Oberbürgermeister keine Zeit für Kontrollen der einzelnen Dienststellen hat. Seine Aufgabe als Stadtoberhaupt erhebt er darin, gegen kommunistische Stadtverordnete und Stadträte Strafanträge zu stellen.

Der Bürodirektor Pastuscha hat gleichfalls einen Nebenberuf. Er ist mehrfacher Hausbesitzer und Vertreter von Versicherungen. Um beide Kanonen zu entlasten, hat der Magistrat einen Beamten vom Finanzamt per 1. April 1930 als Amtmann berufen. Dieser neue Amtmann, mit einem Jahresgehalt von 7200 Mark, soll

Damen- und Kinderstrümpfe
am billigsten
Kaufhaus Peschka
Hindenburg, Kronprinzenstraße 297

Waldemar Ossowski kann auch anders

Am Donnerstag, dem 20. März, wurde der Oberlandjäger Franz Berger, aus Neudorf, in Oppeln beerdigt; natürlich, wie das so bei den Spießern ist, unter großem Lärm; sein Verein fehlte dabei. Wie es jedem Arbeiter bekannt ist, besteht in Preußen das Demonstrationsverbot. Aber für wen? (Nur für die Arbeiterschaft.) Leichenbegängnisse sind gestattet. Um diese als Propaganda für die vaterländischen Vereine auszugestalten, hob an diesem Tage der Sozialdemokrat Ossowski (Polizeipräsident) nach der BeerDIGUNG das Verbot auf, und erlaubte den Friedhörfreunden, zu demonstrieren. Was erlaubt man sich aber bei Bestattungen von Arbeitern, die von der Rüstungspolizei niedergelassen und niedergelassen worden sind? Da hebt man ein solches Verbot nicht auf, sondern man geht sogar dazu über, die Leichen zu beschlagnahmen, damit den Arbeitern nicht die Gelegenheit gegeben wird, dem Toten, der ja nur für die Interessen der Unterdrückten gekämpft hat, das letzte Geleit zu geben. Diese Vorfälle konnte man in der letzten Zeit des öfteren erleben, wo die Arbeiterschaft um ihre Forderungen kämpft. So sieht das Gesicht der SPD und ihrer Polizeiorgane aus.

Schändliches Verhalten der Polizei

Die jüngeren Polizeibeamten wollen sich besonders die Gunst der Offiziere durch ihr brutales Vorgehen gegen Proleten erwerben. Nicht zuletzt aus dem Grunde, um befördert zu werden. Ein Arbeiter hatte das Recht, in ihre Hände zu geraten, und zwar dadurch, daß er einen Passanten angefahren hatte. Anstatt die Personallisten festzustellen, schleppte man ihn in viehischer Weise nach dem Polizeipräsidium, so daß selbst das Publikum sich darüber empörte und auch einige Gymnasialschüler offen dagegen Front machten.

Kommentar überflüssig!

Du mußt arbeiten, bis du auf der Presse liegen bleibst

Die sich „Herrschaften“ nennen, behandeln ihre Hausangestellte sehr „zart“, und zwar läßt man diese arbeiten, bis sie verrecken. So eine „feine“ Dame ist auch die Frau Justizinspektor Kollert, Sassenstraße 9 wohnhaft. Sie ließ ihre Cousine, die ertorlos ist, zu sich kommen, um diese als „Hausdächter“ anzunehmen. Sie hatte sich aber auch verpflichtet, der angenommenen Cousine, welche die Hausarbeiten verrichtete, dafür Kost und Bekleidung zu geben. Die ersten drei Wochen hatte diese Dame ihr Versprechen gehalten. Aber wie sah die Kost nachher aus? Sehr schlecht. Die Bekleidung dagegen war besser, insofern besser, weil das Mädchen hin und wieder mal einen alten Brocken erhalten hatte. Nicht genug damit, erlaubte sich diese „gnädige“ Frau sogar, das Mädchen mehrere Male zu schlagen, und zu sagen: „Du mußt bei mir arbeiten, bis du auf der Presse liegen bleibst!“

Zahlung für Armenunterstützung. Die Zahlung der Armenunterstützung und des Pflegegeldes findet am Montag, dem 31. März 1930, vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr, in der Bahnhalle des Wohlfahrtsamtes, an der Malapanner Straße, Varaden, statt. Um pünktliche Einhaltung des Zahlungstermins wird ersucht.

A Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. L. Vogel
Breslau, Reuschstr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 50638
Ausschank nur selbstgebr. Biere
Anerkannt gute Küche
13157 Mittagsst. von 12 bis 3 Uhr



SCHUH-VERTRIEB
Ohlauer Straße 29, 1. Eig.
Immer die billigste Einkaufsquelle
für alle Arten Schuhe 13167

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weiße Stühchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 25665
13263

Gesellschaftshaus „Silezia“
Neudorfstraße Nr. 34
Jeden Sonntag, Dienstag,
Donnerstag Tans 13164

A. M. Romak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke und Oderstraße
Lederhandlung, Schuhmacher-
Bedarfsartikel, Lederauschnitte 13289

Fahrrad-
Haus „Frisch-Auf“
Nikolaistraße 78/79 13123



Nähmaschinen, Fahrräder
Sprechapparat, Platten u. Zubehör
GEORG GREULICH, Breslau I, Hummerel 52
Reparaturwerkst. Teilz gest. T. 53168 13296

Tuchhaus Tichauer
Damen- und Herrenstoffe
Schmiedebrücke 60 13288

ALBERT GUTSCHE, Reuschstraße 29/31
Bekannt als Leistungsfähig in Leder u. Schuhbedarfsartikel
Bekannt als 1. Gräbschener Str. 19/21, 2. Mollkestr. 14
Zweigstellen: 3. Bohrauer Strasse 27, 4. Poststrasse 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten 13063

Strümpfe — Trikotagen — Wollwaren — nur von
Lucas Nachfolger Fraenkel
Schmiedebrücke 54 13287
Erwerbslose mit Ausweis erhalten 4 Prozent Rabatt

Uhren, Trauringe
Möwing Jr.
Eckhaus Schmiedebrücke
Eing. nur Kupferschmiedestr. 13248



bei **Carl Kretzschmar**
Beleuchtungs-
Grosshandlung
BRESLAU
Ring 48
Haus Michaelis
Naschmarktseite

Möbelfabrik Max Schreiter, Bismarck-
straße 32
Wohnungseinrichtungen u. Einzeilmöbel aller Art
besonders f. Siedlungs-Wohnungen
13186 Niedrige Preise. Gegen Kasse u. auf Raten

Alle Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte, Stahlwaren
immer nur v. Martin Zimmer
Breslau 2, Neue Taschenstr. 32
Fernsprecher: Sammel-Nummer 284 61 13174

Installations-Material
elektrische Bügeleisen und
Hausgeräte aller Art 13246



Metallbetten / Matratzen
Kinderbetten / Gasköder
BEIER & OLOWINSKY a. M.
Herrenstr. 31 u. Schweidnitzer Str. 10/11
12856

Arnhold Rosenthal
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Neue Schweidnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für Arbeiter,
Angestellte und Beamte 13155

Passbilder erhalten Sie schnellstens
im Schiefers Photo-Atelier
Gartenstraße 98 13172

SCHUH-GROWALD, Schmiedebrücke 57
ist bekannt billig
Arbeitslose erhalten Vergünstigung 13249

SÜDFRUCHTHAUS
Eduard Schönlender, Neue Taschenstraße 17
im Hotel Kronprinz — Telephon 297 31
12838

Obst- und Südfrüchte
Karl Schubert
Taschen-, Ecke Ohlauer Straße
12839

GERR. WENZEL
Bilder / Spiegel / Glas
Oderstraße Nr. 4 13287

HERREN-ARTIKEL
modern und gut
S. Zöllner, Breslau
Schmiedebrücke 64/65
13247

Genossen!
Deckt Euren Bedarf in der
Fleisch- u. Wurstwarenfabrik
Alfred Eifler, Reußen-Ohle 57
13125

Oskar Reymann, Drogenhaus
Neumarkt 18 / Albrechtstraße 41
13254

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes! 13159

Auf
Teilzahlung 13263
Möbel nur
von **Hübner**
Breslau, Reuschstr. 11/12

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadttheater gegenüber
13298

Fischgeschäft Elfriede Ullig
Tautenstraße Nr. 141
Einkaufsquelle der Werktätigen
13165

Nord

Fritz Müller / Mühlenniederlage
Spez.: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 85 12861

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky, Matthiasstr. 89
12860

Fisch Aberle
Möhl 25/159
13147

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt
Weißburger Straße 4
12859

Bäckerei und Konditorei
Gustav Feiertag, Elbingstraße 5
12858

Paul Herrmann
Trebützer Straße Nr. 64
Bäckerei und Konditorei
12857

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139
12853

Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine
M. Scholz, Olesnerstraße Nr. 15
12854

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Lingoth, Bellstafelstraße 5
13148

Reichs-Drogerie
Viktor Teubner, Breslau 12, Trebützer Str. 46
Ecke Kletschkaustraße 13149

Leder- u. Bedarfsartikel
kauft man am vorteilhaftesten bei
Karl Klonka, Matthiasstr. 80
12862

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig! 13152

Süd
Milch und Landesprodukte
Emma Blids, Neudorfstraße 5
13171

Kaufhaus Gertrud Salk
Kurs-, Weiß- und Wollwaren, Arbeiter-
bekleid., Konfektion, / Neudorfstraße 76
13143

Auf ins „Zillerthal“
zum **Radi Winkler**
in der Gartenstrasse Nr. 65
13295

Biergroßhandlung **Curt Hientzsch**
Matthiasstraße 67/71a 13250

Julius Rauchsuss, Scheitniger Str. 33
Gaststätte / Fabrikation und
Verkauf von Spirituosen 13251

Kolonialwaren / Spirituosen
Wilhelm Kupczyk, Schießwerderstr. 51
13253

Bäckerei und Konditorei
Josef Dierschke, Kletschkaustraße 12
13254

Reserviert Nr. 7 13255

Musikhaus Waterloostraße 3
Sprechapparate / Schallplatten
Auf Wunsch Teilzahlung 13146

Gut und preiswert kaufen
Arbeiter in der Bäckerei
F. Berger, Kreuzstraße 38
13154

Bäckerei und Konditorei
Kurt Rose
Michaelisstraße 28
13153

Kolonialwaren / Obst / Südfrüchte
Emilie Strauch, Matthiasstr. 96
13151

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“
Richard Elison
Matthiasstraße 161/63
13150

W. Zembrod
Waterloostr. Nr. 11

Kolonialwaren / Spirituosen
12855

Bäckerei und Konditorei
Harry Roesch, Neudorfstr. 30
13290

Fischwaren nur beim Fachmann
Eugen Wiedziak, Viktoriastraße 116
13285

Bäckerei und Konditorei
Adolf Schönfeld, Inh. Ww. Emma Schönfeld
Kaiser-Wilhelm-Straße 62 13284

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedr.-Wilhelm-Str. 51 / Albrechtstr. 56
Gut genähte Berufskleidung u. Wäsche aus eigener
Werkstatt. Feinere Inlets. Nur gute Qualitäten.
12849 Niedrige Preise. Einkaufsquelle der Arbeiterschaft.

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
12862 Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 23429

Drogerie Buchhorn
Promnitzstr. 16 13127

UHREN-FRENZEL
Gegründet 1899
Friedrich-Wilhelm-Straße 39
Einkaufsquelle der organ. Arbeiterschaft
12850

Deine Ledersohlen
und Schuhmacher-Artikel
nur bei **E. Franke**, Friedrich-Wilhelm-Str. 31
und Frankfurter Straße 122 12851

Molkerei Emanuel Ksoll Aisenstr. 21 / Lehmdamm 2
Telephon 59224 13 21

Ost
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Erwin Neumann
12851 Kloster-Straße 115/117

Werburg-Lichtspiele, Gräbschener Str. 94a
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Anfang werktags 12 Uhr, Sonntags 16.30 Uhr
12848

Café u. Konditorei
Kreuzer
13173 Klosterstr. 15

MÖBEL
Kredit oder bar
Paul Brieger
Klosterstraße 53
13170

Fisch-Spezialgeschäft
K. Schinzel, Frankf. Str. 127 13262

Kaufhaus
Emil Schmelz
Friedr.-Wilhelm-Str. 25
12848

Pommersche Fischhallen
Klosterstraße 19/21
Täglich frische Seefische u. Bäckwaren
12830

Milch / Butter / Eier / Käse
Konr. Finster, Tautenzienstr. 104
12841

Paul Bokowski
Fischwaren — Delikatessen, Klosterstraße 145
Zweiggeschäft: Klosterstraße 85 / Tel. 270 72
12830

Bäckerei
Siegfried Friedländer, Ohlauer Str. 39
empl. Qualitätsgebäck aller Art
13168

Alfred Teuber
Friedr.-Wilhelm-Str. 35 / seit über 30 Jahren
Die beste und billigste Bezugsquelle für Haus-
und Küchengeräte, Glas, Porzellan u. Steingut
13184

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzebuika
Aisenstraße 48 / Ecke Leuthenstraße 13222

Bäckerei und Konditorei
Paul Kraker, Klosterstraße 89
12832

Schuhwarenhaus
J. Maltgut, Klosterstraße 91
12833

Kurt Brossmann, Klosterstraße 91
Lebensmittelgesch. / preiswert u. reell
12834

Bäckerei und Konditorei
Fritz Schwarz, Bahnhofstraße 28
13286

Fleischerei und Wurstfabrik
Max Dziallas
Klosterstraße 11
13292

Obst und Südfrüchte
Klosterstraße 11, Ecke Feldstraße / Fr. Kühn
13161

Schuhhaus Ohlauerer
Tautenzienstraße Nr. 148
Auf alle Waren „Edeka“-Rabattmarken
13169

Fahrradhaus Ost
Klosterstraße 17
Hefert Fahrräder schon von
Mk. 38.50 an. Fahrradteile
konkurrenzlos billig. 1.305

Süd
Kaufhaus
BACH & BLACHMANN
Breslau 23, Herdainsstraße 44
Filiale: Breckau, Güntherstraße 19

Berufsbekleidung
sowie sämtliche Bedarfsartikel
zu niedrigsten Preisen 13270

Schirdewan Storn in Lilöwa seit 1762 Schirdewan